

# Streie Jeesse

Bezugspreis monatlich: In Lodzi mit Aufstellung durch Zeitungsboten 31. 5.—, bei Abn. in der Gesch. 31. 4.20, Ausl. 31. 8.90 (Vf. 4.20). Wochenab. 31. 1.25. Erhält mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorg., sonst nachm. Bei Betriebsförderung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Besitzer keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86

Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-82

Schriftleitung Nr. 188-12.

Empfangsstunden des Chefschrifftellers von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7geplastene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gelp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., eingeschlossenes pro Zeile 120 Gr. Für Arbeitssuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter 31. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Aufschlag. Postkonto: T-wo Wyd. „Libertas“. Lodzi, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

## Senat der Ordensritter

Slawek über die Verfassungsänderung. — Erweiterung der Befugnisse des Senats.

PAT. Warshaw, 7. August.

Die Warschauer Zitadelle bildete gestern den Tagungsort für den 12. Legionär-Kongress, dessen einzelne Abordnungen sich bereits in den frühen Morgenstunden einzufinden begannen. Die Zitadelle war aus dem Grunde zum diesjährigen Tagungsort gewählt worden, weil man das mit diesem Ort verbundene Gedanken an die Kämpfer, die in den Jahren 1863—1909 für Polen gefallen waren, ehren wollte.

Die eigentlichen Feierlichkeiten des diesjährigen Kongresses wurden durch eine Feldmesse eingeleitet, die durch den Feldbischof Pfarrer Gawina in Anwesenheit des Staatsoberhauptes, der Regierungsmitglieder, der Sejmabgeordneten, der Senatoren, zahlreicher Abordnungen usw. zelebriert wurde. Die Hauptfeier begann um 11 Uhr mit einer Begrüßungsansprache des ehem. Ministers Jan Piłsudski, der den Vorsitz im Festausschuss der Tagung führte. Er gedachte in kurzen Worten der Kämpfe und Opferungen, des Heldenodes und der unermüdlichen Bemühungen der Legionäre um die Freiheit ihres Vaterlandes, und brachte dann ein Hoch auf die Republik und das Staatsoberhaupt aus. Anschließend erinnerte der Redner an die Verdienste des Führers der Legionäre, Marshall Piłsudski, und brachte auch auf ihn einen Hochruf aus, in den die Versammelten einstimmten. Min. Piłsudski verlas dann ein Begrüßungsschreiben, das Marshall Piłsudski aus Piłsudzki an die Tagung gerichtet hatte.

Nunmehr betrat der Vorsitzende des Regierungsbloks

Oberst Slawek,

die Tribüne und führte u. a. aus: Ich ergreife wie alljährlich das Wort, um mit euch, Kollegen, über bedeutende Fragen zu sprechen, die bereits vergangen sind und andere, die unserer warten. Wir haben unsere Aufgabe noch nicht erfüllt, wir müssen weitere Bemühungen unternehmen, um dem Staat die rechte Bahn der Entwicklung zu gewährleisten. Der Redner ging dann auf die Befreiung des neuen Verfassungsentwurfs über, wobei er darauf hingewies, daß man weit in die gesetzlichen Geschehnisse zurückgreifen müsse, um die Absichten der Männer zu verstehen, die den vorliegenden Entwurf vorbereitet haben. Man müsse sich mittelalterliche Zustände vor Augen führen, als in den europäischen Staaten die Monarchen herrschten, die Eigentümer des Staates und Besitzer seiner Bürger waren.

Dieser Stand der Dinge, so führte Oberst Slawek weiter aus, hatte zur Folge, daß die Staaten, deren Monarchen stark aktiv und gierig waren, wuchsen, gleichzeitig aber begann sich eine Strömung der bürgerlichen Abwehr gegen den Monarchen herauszubilden und zwar in dem Sinne, daß die Gesellschaft in den einzelnen Staaten das Recht für sich in Anspruch zu nehmen begann, gegen die Rekrutenaushebung, gegen die Ausserlegung gewisser Leistungen auf steuerlichem Gebiet, also gegen die unbegrenzten Ausgaben des Königs Widerstand zu leisten. Der Bürger, der Untertan des Monarchen, wehrte sich gegen ihn und zugleich gegen den Staat, der das Eigentum des Monarchen war.

Zwei Staaten in Europa haben als erste ihren Bürgern Rechte verliehen, England und Polen;

bei uns sind diese Rechte natürlich der Szlachta zugeschlagen. Die Gegenwart sieht ganz anders aus, als das Mittelalter. Die Könige sind zum Teil gegangen, zum Teil hat man ihre Macht so eingeschränkt, daß sie nicht mehr imstande sind, die Geschichte ihres Landes zu beeinflussen. Die Parlamente kamen zu Wort. Trotzdem hat die Haltung des Bürgers gegenüber dem Staat keine Aenderungen erbracht, sie ist weiterhin mittelalterlich, hat abwehrenden Charakter. In einem solchen Geiste war auch die Verfassung vom Jahre 1921 redigiert. Oberst Slawek kam dann auf die Erfahrungen zu sprechen, die die Schöpfer der Verfassung vom dritten Mai gemacht hatten und veranschaulichte die Folgen einer mangelhaften Organisation des Parlamentarismus sowie des mangelhaften Verständnisses bei den einzelnen Abgeordneten, die nur auf die Wahrung der Interessen ihrer Wähler und nicht auf das Wohl des Staates bedacht sind; vor allem muß daran gedacht werden, wie die Interessen des einzelnen mit denen des Staates in Einklang gebracht werden können und ferner muß man darauf achten, daß das Gebäude welches der Staat darstellt, nicht zerfällt.

Der Redner bemerkte, er versüge nicht über die nötige Zeit, um die Aenderungen, die in dem neuen Entwurf der Verfassung enthalten seien, ausführlich zu sprechen.

Ausführlicher vertrieb er sich lediglich über die beabsichtigte Reform des Senats. Das Ziel der neuen Verfassung sei die Schaffung einer Einrichtung, von der Deute, die auf Protektion spekulieren, ausgeschlossen seien und der nur verdiente Bürger angehören könnten, also vor allem die Ritter des Ordens Virtuti Militari; Menschen, die gezeigt hätten, daß sie etwas für das Gesamtwohl zu leisten imstande wären. Dem Senat müßten, sagte Slawek, Persönlichkeiten angehören, die Beweise einer solchen Tätigkeit geliefert haben, die über diejenige des durchschnittlichen Bürgers hinausgeht. Es liegt in der Absicht der neuen Verfassung, daß Menschen mit Verantwortungsgefühl berufen werden, solche, die auf Grund ihrer Tätig-

keit für die Übernahme eines bestimmten Amtes vorbereitet sind. Der Senat muß eine ständige Organisation sein, die alle zwei oder drei Jahre Ergänzungswahlen vornimmt. Ein Drittel der Senatoren wird vom Staatspräsidenten ernannt. Die Berufung von Leuten, die mit dem Virtuti Militari ausgezeichnet sind, wird dieser Körperschaft vollkommen Objektivität gewährleisten. In diesen Senat werden in gleicher Weise der Abgeordnete Arciszewski von der Polnischen Sozialistischen Partei wie auch der nationaldemokratische Abgeordnete Arciszewski berufen, der als einer der ersten mit dem Virtuti Militari ausgezeichnet worden ist. Die Befugnisse des Senats müssen erweitert werden.

Anschließend ergriff General Sławoj-Słodkowski das Wort und brachte nach längeren Ausführungen ein Huldigungstelegramm an Marschall Piłsudski zur Verlesung.

Nach Beendung der Feier fand ein Vorbeimarsch der Garnison am Staatspräsidenten statt.

\*  
Die Lodzer Veranstaltungen anlässlich des Legionärtages wurden gestern mit dem üblichen Weden eingeleitet. Um 9 Uhr fand in der Garnisonkirche eine Festmesse statt. Kurz darauf fand ein Truppenvorbeimarsch statt.

## Italien macht nicht mit

Keine italienischen Vorstellungen wegen der deutsch-österreichischen Spannung. — Unklarheiten über die Absichten Englands und Frankreichs.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen geht nicht klar hervor, ob die angekündigten englisch-französischen Vorstellungen in Berlin erfolgt sind. Klarheit scheint lediglich darüber zu herrschen, daß der italienische Schritt entgegen der gestern mitgeteilten Verlautbarung des französischen Außenministeriums überhaupt nicht unternommen wurde. Damit hat sich die gestrige Neutermeldung über die Nichtbeteiligung Italiens als zutreffend erwiesen. Über die Haltung Italiens geben die folgenden Meldungen Aufschluß.

Rom, 7. August.

Die Behauptung einer ausländischen Presseagentur, nach welcher die italienische Regierung in der deutsch-österreichischen Frage in Berlin entsprechende Schritte unternommen hätte, hat sich als falsch erwiesen und wird von halbamitlicher Seite widersprochen.

London, 7. August.

Zu der Weigerung Italiens sich an dem englisch-französischen Schritt zu beteiligen, schreibt der römische Berichterstatter des „Daily Herald“, Italiens Verhalten zeige, daß es Mussolini nur darum zu tun sei, noch einmal zu erklären, daß er keinen Finger zur Verteidigung des Versailler Vertrages rühren wolle. Die italienischen Bot-

schafter in London und Paris hätten erklärt, daß weder England, Italien oder Frankreich irgend einen positiven Beweis besitzen, daß die über Österreich erschienenen Maschinen deutsche Flugzeuge waren.

Die „Anregung“ ging von London aus  
London, 7. August.

Über die Vorgeschichte des englisch-französischen Schrittes schreibt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, daß die Anregung nicht wie ursprünglich angenommen, von Paris ausgegangen sei, sondern von London. Die englische Regierung habe zuerst in Paris und Rom angefragt, was man über die Lage in Mitteleuropa denke. Die französische Regierung habe offen angekündigt, daß sie auf eine gemeinsame Aktion Englands, Frankreichs und Italiens hinarbeitete. Die französische Regierung sei auch an Warschau und Prag herangetreten.

Dollfuß nach Rom

Wien, 7. August.

Einer Meldung der „Reichspost“ zufolge soll sich der österreichische Bundeskanzler Dollfuß in nächster Zeit auf Wunsch Mussolinis zu einer Ausprache mit der italienischen Regierung nach Rom begeben.

## Französische Flieger bezwingen den Ozean

In New York zum Nonstop-Flug gestartet. — „Fliegende Feinschmecker“.

Paris, 7. August.

Die französischen Flieger Rossi und Codos starteten Sonnabend morgen 5 Uhr in New York zu einem Langstreckenrekordflug auf ihrem Flugzeug „Le Bré“. Heute um 18 Uhr überstiegen die Flieger Cherbourg. Durch Funkgespräch teilten sie mit, daß sie fast während der ganzen Zeit über dem Meer schlechtes Wetter hatten und mit Regen, Stürmen und schlechter Sicht kämpfen mußten. Sie beobachteten, ihren Flug über München nach Kleinasien und Persien fortzusetzen. Ihr Flugzeug ist mit einem 500 PS-Hispano-Motor ausgerüstet.

Als Proviant haben sie fünf Brathähnchen, ein sehr starkes Fleischbrühegelee, 36 Orangen, starken Kaffee und 24 Zitronen mitgenommen. Diese Speisekarte hat ihnen den Spitznamen „fliegende Feinschmecker“ eingebracht.

Paris, 7. August.

In den späten Nachtstunden traf in Paris ein Funkgespräch der beiden französischen Flieger Codos und Rossi ein, wonach sie starken Brennstoffverlust an Bord zu ver-

zeichnen haben. „Wir sind entmutigt“, so heißt es in der Meldung, „denn wir stellen ein Auslaufen des Brennstoffes fest, hoffen aber dennoch, den Rekord zu brechen.“

Wir haben noch bis Bagdad Brennstoff an Bord, möchten aber von Aleppo aus begleitet werden.“ Dieser Funkgespräch hat in Paris starten Pessimismus ausgelöst. Die Flieger hatten bei der Überfliegung des Pariser Flughafens 5780 Klm. zurückgelegt. Zu dieser Zeit hatten sie noch 2750 Liter Brennstoff an Bord und konnten normalerweise noch 30 Stunden in der Luft bleiben und bei günstigen Bedingungen 5500 Klm. zurücklegen. Über dem Pariser Flughafen haben die Flieger Post abgeworfen. Darunter auch zwei Briefe an ihre Frauen. In diesen Briefen weisen Codos und Rossi auf die außerordentlichen Schwierigkeiten hin, die sie bei dem Flug über den Ozean zu überwinden hatten.

Wien, 7. August.

Die beiden französischen Flieger Codos und Rossi wurden heute früh kurz vor 3 Uhr etwa 20 Kilometer südwestlich von Wien gelichtet. Die Maschine floh in Richtung Budape.

## Feuer während der Zoppoter Festspiele

Danzig, 7. August.

Sonntag abend um 10 Uhr während der Aufführung des zweiten Aktes des "Tannhäuser" in der Zoppoter Waldoper brach plötzlich ein Brand an der linken Vorhangstür aus, die aus einem riesenhaften mit Lauth verkleideten Holzgestell besteht. Das Feuer fand in dem schon trocken gewordenen Lauth reiche Nahrung, und bald loderte eine riesige Flamme zum nächtlichen Himmel empor.

Intendant Merz ordnete an, daß zunächst weitergespielt werde. So wurde unter dem stürmischen Beifall des sich ruhig verhaltenden Publikums der Chor der Gäste auf der Wartburg zu Ende gesungen. Dann wurde die Vorstellung unterbrochen und Arbeiter, später auch die Feuerwehr, bekämpften den Brand, der in einer Viertelstunde gelöscht war, so daß die Vorstellung ihren Fortgang nehmen konnte.

## Wieder kommunistische Bluttat

Hüttendorf (Sax), 7. August.

Eine schwere politische Bluttat wurde in der Nacht zum Sonntag begangen. Ein gewisser Heinrich Scherer wurde von Kommunisten erschossen. Der Täter, der Kommunist Hermann aus Außen, ist geflüchtet.

## 10 Personen bei Schießerei verwundet

Paris, 7. August.

In Nanen drangen gestern 4 Dolmetscher in eine Wirtschaft ein, in der eine Reihe ihrer Kollegen friedlich beieinander saßen. Sie feuerten auf die Gäste wahllos eine Reihe von Revolvergeschüssen ab. 10 Personen sind schwer verletzt worden.

## Reichsfinanzlage im Juni stark gebessert

Defizit um 50 Millionen kleiner

Berlin, 7. August.

Das Reichsfinanzministerium teilt mit, daß sich die Finanzlage im Monat Juni stark gebessert hat. Die allgemeinen Einnahmen betrugen 519,2 Millionen Reichsmark, während sie im Vormonat 497,3 Mill. betrugen. Die Ausgaben belaufen sich auf 469,9 Mill. Reichsmark; im Mai betrugen die Ausgaben 486,4 Mill. Reichsmark. Es wurde somit eine Mehreinnahme von 49,3 Millionen Reichsmark erzielt, während im Mai eine Mehrausgabe von 7,1 Mill. gebucht wurde. Das Reichsdefizit ist mit hin um rund 50 Millionen zurückgegangen.

## Araber gegen Juden

PAT. Paris, 7. August.

Eine Privatagentur berichtet aus Jerusalem, daß die Sabotageaktion der Araber gegenüber den Juden wieder in Erhebung trete.

In Bed Alsa hat eine Gruppe von Arabern die Säaten auf den Feldern der jüdischen Bevölkerung zu vernichten verübt. In Tel Karem wurden vier Araber, die im Verdacht stehen, zu Ausschreitungen aufgerufen zu haben, in Haft genommen.

## Die Regierung Russlands gegen Trotskij

Moskau, 7. August,

Die Regierung Sowjetrußlands hat allen russischen Staatsangehörigen verboten, irgendwelchen Verkehr mit Trotskij oder seinen Angehörigen zu pflegen. Nichtbefolgung wird als konterrevolutionäre Handlung bestraft.

## Arbeitsbeschaffung in USA.

Konsequente Durchführung der 40-Stundenwoche

Washington, 7. August.

Der Sonderbeauftragte Roosevelts für das Arbeitsbeschaffungsprogramm, General Johnson, hat den vorläufigen Tarif für die Fleischkonsernindustrie genehmigt. Der Tarif sieht für 140 000 Arbeitnehmer die 40-Stundenwoche vor. Für 20 000 weitere Arbeitnehmer wird auf diese Weise Arbeitsgelegenheit geschaffen.

## Der Pinienkern

Von Neji Danner

Zu München ist es geschehen. Meine beiden Freunde, kennen wir sie einfach Müller und Meyer, waren zwei kapitale Burschen. Besonders auf kulinarischem Gebiet hielten sie jeden Rekord. Aber sie gaben sich nicht als finstere Fresser, sondern als ausgemachte Gourmets, was in München, soweit ich es sehe, nicht einmal ganz einfach ist.

Eines Tages, an einem sowieso angebrochenen Nachmittag, stießen ihre sanftesten Leibeswölbungen wie von ungefähr gegen eine Anschlagsäule in der Nähe des Odeonplatzes. Ihre von süßigem Biergenuss wohltemperierten Augäpfel entdeckten ein Plakat, mit der Ankündigung eines Vortrags über Mazdanismus, gehalten von dem bedeutendsten Vertreter dieser Lehre, Herrn Professor Hurliburl. Das war mal was Ausgefallenes für meine beiden Schlemmer. Und nach einem kräftigen Moska und einem kleinen Dämmerstaf unter grünen Bäumen, trolleyten sie sich zum Vortragssaal.

Na, das tat sich komisch, wie meine beiden Wohlgemüthten zwischen ajetisch dreinblickenden Frauen, und daß nur solche waren anwesend, Spiegeleien ließen. Der Fleischeslust entzückungsvolle Wiener näherten sich an ungewohnter Männlichkeit. Schließlich aber hatten auch die "Mazdanisten" sich an ihre Anwesenheit gewöhnt, und überdies betrat auch bereits der Verkünder der "Lehre ihrer Weltanschauung" das Podium.

Gude da! Ein gut auslebender moßgepflegter, sogar noch jüngerer Herr. Diese letzte bestimmte Bokabel ist Abfahrt, denn Mann schlichthin, wäre nicht bezeichnend genug für diese Erscheinung gewesen.

# DER TAG IN IODZ

Montag, den 7. August 1933.

Mit Höchtheiten wird nichts Ganzes gewonnen; der höchste Preis darf den höchsten Einsatz fordern.

Theodor Fontane.

## Aus dem Buche der Erinnerungen.

1779 \* Der Geograph Karl Ritter in Düsseldorf (\* 1859).

1848 † Der Chemiker Johann Jakob Grätz v. Berzelius in Stockholm (\* 1779).

1892 † Der Diplomat Georg Ebers in Lüding (\* 1837).

1902 † Der Staatsmann Rudolf v. Bennigsen (\* 1824).

1914 Die Deutschen erobern Lüttich.

Sonnenaufgang 4 Uhr 10 Min. Untergang 19 Uhr 25 Min. Monduntergang 6 Uhr 6 Min. Aufgang 20 Uhr 1 Min.

## Warum ähnelt eine Frau einer Zeitung?

Eine peinliche Umfrage

Eine große amerikanische Tageszeitung stellte diese Frage an ihre Leser und viele Tausende bemühten sich, den Preis für die beste Antwort, welche Ähnlichkeit es zwischen einer Frau und einer Zeitung gibt, zu finden.

Die Redaktion des Blattes stellte zunächst fest, daß 99 Prozent der Antworten aus Männerhand gekommen sind und zwar meistens von solchen Leuten, die durch eine Frau so enttäuscht worden sind, daß sie jetzt die schlechtesten Eigenschaften der Frauen auch bei den Zeitungen finden wollen.

Reagiert schreibt ein New Yorker: „Jedermann sollte seine eigene Zeitung haben und sich nicht mit den des Nachbarn beschäftigen.“ Ein anderer schreibt: „Eine Zeitung ähnelt einer Frau, weil auch eine Frau alles wissen muß und alles erzählen will.“ Ein anderer schreibt schon etwas galanter: „Eine Frau ähnelt einer Zeitung, weil man auf beide schimpft und ohne sie doch nicht auskommen kann.“ Ein Chicagoer Schauspieler, der anscheinend verheiratet ist, und desshalb nicht einmal mag, seinen Namen anzugeben, schreibt: „Eine Frau ist einer Zeitung ähnlich, weil beide immer das letzte Wort haben müssen!“

Nur eine Antwort ist begeistert sowohl für die Frauen wie auch für die Zeitungen. Hier heißt es: „Zeitungen und Frauen sind beide interessant und machen beide das Leben schöner.“ Diese begeistert: „Hymne stammt natürlich aus der Feder einer Frau. Und im übrigen hat die Redaktion des amerikanischen Blattes so viele Proteste aus dem Kreise der Leserinnen erhalten, daß sie es gar nicht gewagt hat, einen Preis für die vielen ungalanten Antworten der Herren zu erteilen.“

## Von unseren Ferienkindern

Nun sind alle unsere Ferienkinder wieder daheim. Am 3. August 6,30 Uhr morgens traf der letzte große Sonderzug auf dem Bojener Hauptbahnhof ein. Diesmal hatte der Zug leider eine fast zweistündige Verspätung, die darauf zurückzuführen ist, daß an demselben Tage noch zwei Sonderzüge mit über 1700 polnischen Ferienkindern aus Frankreich und ein Sonderzug aus dem Rheinland und Westfalen über Bentschen nach Polen kamen. Am Nachmittag trafen die Ferienkinder aus Schlesien und nachts die Kinder ein, die in Kolsberg waren.

2500 deutsche Kinder aus Posen-Pommern und Lebus konnten in diesem Jahre wertvolle Erholung in Deutschland finden, zu denen etwa noch die gleiche Zahl aus Polnisch-Oberschlesien kommt. Die Kinder waren bei Verwandten, in Landstellen und in Heimen untergebracht. Allen Pflegeeltern und Heimen und allen beteiligten Wohlfahrtsorganisationen ebenso wie den vielen Helfern, die mitgeholfen haben, die Ferienkinderaktion durchzuführen, gehörte der Dank der Kinder und ihrer Eltern. Besonders hervorgehoben sei, daß die Ferienzüge und die Kinder von Seiten der polnischen Behörden und Beamten mit großer Freundlichkeit behandelt wurden. Für dies Entgegenkommen gebührt ihnen der herzlichste Dank. p.z.

## Der Dollar

B. Der Dollar stand heute vormittag 6,55—6,60 Zloty. Der österreichische Schilling ist etwas schwächer: 100 Zloty für 100. Der Golddollar kostete 9,05 Zloty. Der Goldrubel: 4,82 Zloty, das englische Pfund 29,60 Zloty und die tschechische Krone 25,90 Zloty.

## Waldausflug des Jünglingsvereins

Der Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde veranstaltete gestern einen Ausflug seiner Mitglieder nach dem Wäldchen des Herrn Georg Mees. Die rührige Leitung hatte auch nichts unterlassen, um ihren Mitgliedern und Gästen den Aufenthalt im Grünen so angenehm wie nur möglich zu gestalten, und so entfaltete sich denn auch recht bald unter den Bäumen ein munteres Leben. Der unter Herrn A. Steiers bewährte Leitung stehende Posaunenchor des Vereins spielte manche Weise, worauf der von Herrn Effenberger geleitete Gesangchor antrat und „Wer hat dich, du schöner Walb“, „Geh früh dich zu erquicken“ u. a. sang. Mancher der Gäste versuchte auch sein Glück in der von den Mitgliedern eingerichteten Pfandlotterie, die etwa 200 Gegenstände aufwies. Bald nach 5 Uhr fand eine von dem Präses des Vereins, Herrn Konistorialrat Dietrich, gehaltene Waldandacht statt, die mit einem Musikstück des Posaunenchors und dem allgemeinen Gesang von „Großer Gott, wir loben dich“ eingeleitet wurde. Der Ansprache lagen die Worte: „Es werden nicht alle, die zu mir „Herr, Herr“ sagen, ins Himmelreich kommen...“ (Matth. 7, 21—25) zugrunde. Die Rede schloß mit einem Gebet und dem gemeinsamen Gesang des letzten Verses von „Ein feste Burg ist unser Gott“, worauf dann der Posaunenchor noch einige Stücke spielte und dem Scheibenchießen gehuldigt wurde. Die für die besten Schützen ausgesetzten Preise fielen folgenden Herren zu: 1. Max Peters, 2. Otto Langhoff, 3. H. Hiller, 4. Arno Wildemann, 5. Alfred Steier und 6. Hugo Hennig. Bei Einbruch der Dunkelheit wurde ein Kinderumzug veranstaltet, wofür die Kinder mit Süßigkeiten belohnt wurden. Nach einem von Herrn Edmund Hauß auf den Besitzer des Wäldchens ausgebrachten Hoch schied man von dieser traulichen Stätte. B.—r.

## Gartenfest des Jugendbundes zu St. Matthäi

Nachdem der vorige Sonntag infolge des unaufhörlichen Regens die Veranstaltung von Vergnügungen im Freien unmöglich gemacht hatte, waren auch die bei der St. Matthäigemeinde bestehenden Jugendbünde gezwungen, ihr damals geplantes Gartenfest auf gestern zu versetzen. Da der geistige Sonntag bereits vom frühen Morgen an ein freundliches Gesicht zeigte, so konnte auch das Fest in dem Garten des Herrn Lohrer in Dombrowa neben anderen als einen recht schönen und gelungenen Verlauf nehmen. Die Verwaltung der Jugendbünde hatte auch keine Mühe gescheut, alles recht gut vorzubereiten. Eingelegt wurde das Fest mit Darbietungen des Posaunenchors, dem vom Chor gesungenen „Gott grüßt dich“ und einem von Dr. Lucz Heine geprägten Begrüßungsgedicht, worauf Herr Pastor Berndt die Erschienenen willkommen hieß und zu engem Zusammensitzen in christlichem Sinne ermahnte. Umrahmt von weiteren Liedern des Gesangchors, folgten ein von Herrn Hugo Rogalla gesprochenes Gedicht und der urdrolige Vortrag „August der Erste“, in dem die Damen Lotte Frenzel, Martha Ohmendorff und Alice Kerpel sowie die Herren Artur Kempin und Erwin Welwerth mitwirkten und viel Beifall ernteten. Die Pfandlotterie, die 80 Gegenstände aufwies, das Hahnenschlagen und das Scheibenchießen mit mehreren wertvollen Prämien erfreuten sich eines regen Zuspruchs. Mit Gebet und dem gemeinsamen Gesang von „Wie lieblich ist's hinieden“ und „So rimm denn meine Hände“ erreichte der Ausflug, der bei allen die besten Eindrücke hinterließ, sein Ende. B.—r.

Er redete — und er redete gut. Endlich, nach vielen internen Dingen und Ratschlägen, warf er sich mit lauter Stimme zu der Frage auf: „Ja, und was ist so ein geistig arbeitender Mensch, meine verehrten Anwesenden, was ist so einer, wenn ihn hungrig? Einen Pinienkern!“ Und dabei legte er Zeigefinger und Daumen zur Bestätigungsgeste zusammen — und schleuderte diese mit dem bedeutsamsten Wort „Pinienkern!“ hinein in die bereits Menge. Traß auch meins beiden Freunde im Innersten damit.

Nach Schluß des Vortrags, und nach einem kleinen Disput über das eben Gehörte auf nächtlicher Straße, betraten sie mit einem scharfen Dolch im schlechten Gewissen eine der bedeutendsten Schlemmer-Werkstätten des soignierten München. Und — o Wunder — in ihrer Nähe — ja sogar am Nebentisch (jetzt schneide ich aber keineswegs auf) hatte jener Verfechter der mazdanischen Lehre, einer Professor Hurliburl, Platz genommen und ergab sich hier, das war ja offenbar, den Genüssen der Irrlehre, denen meine beiden Freunde zuteil zugetan waren.

Müller verschwand mit einem seltsamen Ausdruck in den Augen auf einen kurzen Moment zu einer Kontraversie mit dem Leibkellner, der sich „Josef“ nannte.

Nach seiner Wiederkehr trat Josef in die Ercheinung und erfüllte dientbereit die Wünsche der beiden Stammkunden. „Bringen Sie uns einen Pinienkern!“ flang es laut durch kleine Lokal und natürlich auch ans Ohr des Professors Hurliburl, Verkünder der Lehre des Mazdanismus.

Nach einer geraumten Weile erschien Josef mit einem Teller. Auf diesem sah man das freundliche Rot guten Schinkens über dünnem Brot. Mit der selbstverständlichen Geste von Geniehern gingen sie dieser Delikatesse zu Leibe.

Der Herr Professor sannte sich unseren Josef und fragte

te ihn, was das sei, was diese beiden Herren da verzehrten. „Nu, halt a Pinienkern!“ sagte diese mit allen Wassern gewaschene Zierde ihres Standes, denn ihm klimptete der Besteckfünfziger seines Stammtuns Müller bedeutungsvoll in der Tasche. „Schau' S., bei uns hier heißt eine besonders schöne Scheibe guten Schinkens schon seit zwanzig Jahren ein Pinienkern! Es ist eben die Naturung der geistigen Arbeiter!“

Still verschwand der Verkünder des Mazdanismus von seinem Platz und aus dem Lokal — aber den Pinienkern bekommt man heute noch an dieser Stätte, wenn Josef da ist.

## Deutsche Grundlagen in der polnischen Kultur

Unter dieser Überschrift legt Erich Maschke im Augustheft der „Deutschen Rundschau“ eingehend die deutschen Kultureinflüsse in Polen dar. Er meint, was auch wir immer behaupten, daß die Deutschen durch ihre Leistungen Heimatberechtigung in Polen erworben haben. Seine lebenswerten Ausführungen schließen mit den nachstehenden beherzigenswerten Worten: „Es ist kein Zufall, daß deutsche Menschen vom 10. bis zum 19. Jahrhundert an Polen kulturelle Güter des Westens vermittelten haben. Ein kleibend gütiges Prinzip hat das Verhältnis der beiden Völker bestimmt und wird es in Zukunft bestimmen. So hat es für sie auch eine doppelte Verantwortung geschaffen: für den Empfängernden die Pflicht zur ehrfürchtigen Bewahrung dessen, was seinen Landesgrenzen eingefügt wurde — für den Gebenden aber das Bewußtsein, daß seine Fürsorge immer irgendwie für die Landschaften bereit sein müsse, denen Jahrhunderte hindurch so viele Werte geboten werden durften.“

# SPORT und SPIEL

## Italien-Polen 3:2

b. m. Der gestrige Sonntag brachte eine knappe Niederlage Polens im Davispolkspiel gegen Italien. Beide Mannschaften waren gleich stark, was sich im Resultat der beiden Einzelspiele des letzten Tages hervortat. Das erste Spiel Stefani-Hebda brachte schon die Entscheidung, und zwar zugunsten Italiens. Der Sieg kam dem Italiener nicht leicht, denn er brauchte 5 Sätze, um seinen Gegner zu schlagen. Bei bisschen mehr Glück hätte der schnelle Hebda das Spiel gewinnen müssen. Die beiden ersten Sätze konnte sich der Italiener mit 6:2, 6:3 holen, während die beiden folgenden Sätze Hebda gehörten. Im fünften Satz führte Hebda 1:0, musste jedoch den Satz mit 6:2 an seinen Gegner abgeben. Das Spiel war im letzten Satz besonders scharf und Hebdas Nerven hielten dieses Spiel nicht aus.

Das nächste Spiel konnte nichts mehr ändern und wurde vom Publikum nicht mehr mit besonderer Anteilnahme verfolgt. Tłoczyński war seinem Gegner hoch überlegen und konnte das Spiel mit 6:2, 4:6, 6:3, 6:4 für sich

buchen. Sertorio zeigte sich als guter Spieler am Netz, sonst ließ aber seine Spielweise viel zu wünschen übrig.

### Um den Wightman-Pokal

In Forest Hills begannen die Kämpfe um den Wightman-Pokal zwischen den Damen Englands und Amerikas. Zuvor verzichtete Helen Wills auf die Besteigung eines Einzels und überließ ihren Platz Fr. S. Palfrey (USA). Im ersten Einzel gab es einen amerikanischen Sieg, denn Fr. Jacobs bestieg die Engländerin Wiss Round in zwei Sätzen mit 6:4, 6:2. Sara Palfrey errang den zweiten Sieg für USA, denn sie konnte Miss Scriven 6:3, 6:1 schlagen.

h. Dreiländerkampf der Tennislehrer. Am 3. Tage des Dreiländerkampfs der Tennislehrer in Düsseldorf wurden nachstehende Ergebnisse erzielt: Estrabou — Rauch 6:4, 1:6, 6:1, 6:3; Tilden — Plaa 6:1, 6:4, 6:1; Mühllein — Barnes 6:3, 6:2, 6:0. Nach diesen Ergebnissen führt Amerika mit 5 Punkten vor Deutschland mit 3 Punkten und Frankreich mit 1 Punkt.

## Die Liga

Legia — Pogon 1:2; Ruch — L. A. S. 5:2; Garbarnia — Warta 1:1; Czarni — Podgórze 5:1.

Der erste Gang der zweiten Runde brachte mehr oder weniger erwartete Ergebnisse: als einzige Überraschung kann das Spiel Legia — Pogon bezeichnet werden, denn die Platzwirte mußten, als Favoriten dastehend, den Lembergern, welche das Fehlen von Martyna ausjunihen verstanden, den knappen Sieg überlassen. L. A. S., dessen Form weiterhin viel zu wünschen übrig läßt, mußte sich dem Ruch beugen. Um den Verbleib in der Liga konnte Garbarnia bei der Warta nur ein Remis herausholen, obwohl sie als Favorit und als bessere Elf dagestanden hatte. Der Liganeuling kam bei Czarni nicht an: die hohe Niederlage des Podgórze deutet darauf hin, daß die Krakauer weiter als Punktierseranten dastehen.

Im Spiel Legia — Pogon zeigten sich die Lemberger, die ohne Kuchar angreiten waren, bis zur Pause als überlegene Elf. Ihre Angriffe brachten die geschwächte Defensive der Witek öfters in Gefahr, wobei sich Niechciol recht gefährlich zeigte. Er erzielte auch die Führung, welche Pogon bis zur Pause halten konnte. Nach Seitenwechsel waren die Wartshauer, deren bessere Technik zur Geltung kam, öfters am Ball. Maurer stellte bald das Spiel wieder ein, doch für mehr reichte es nicht. Erfolgreicher zeigten sich die Lemberger, die durch Nahaczewski die Entscheidung herbeiführen konnten.

Ruch — L. A. S. lieferten sich ein ungleiches Spiel:

bis zur Pause hielten die Lodzer, welche geschwächt angekommen waren (u. a. Tadeuszewicz als Sturmleiter), kaum etwas zu bestehen; in jeder Linie besser, zeigte Ruch die ganze Zeit hindurch mehr Initiative. Bei der schwachen Defensive der Lodzer kam sein Sturm, wo Peterek tonangebend war, durch Gajka und Peterek dreimal an. Nach Seitenwechsel war L. A. S. schon viel besser, doch hatte Ruch weiterhin mehr vom Spiel: durch Peterek kamen die Oberleiter zu zwei weiteren Toren, während die Lodzer auch durch Krešl zu 5:2 aufholen konnten.

Garbarnia — Warta boten ein ziemlich interessantes Spiel; während die Krakauer die bessere Schulung zeigten, war Warta entschlossen am Ball und dabei ehrgeiziger. Garbarnia war öfters am Ball zu sehen, doch es reichte nur für ein Tor, das Riesner erzielte. Für die Posener, welche ihre Stütze in der Verteidigung gehabt hatten, war Nowacki erfolgreich. Czarni standen gegen Podgórze als weit bessere Elf da: obwohl stark geschwächt, konnten sie das Spiel die ganze Zeit führen, während sich die Krakauer mit Einzelangriffen begnügen mußten. Dem überlegenen Spiel entsprang auch der hohe 5:1-Sieg. Obwohl der Liganeuling kein gleicher Gegner für Czarni gewesen war, hätte er ein besseres Resultat verdient; die hohe Niederlage haben die Krakauer ihrem Reservemann zu verdanken.

a. r.

## Um den Aufstieg

Polonia (Warschau) — Union-Touring 1:0 (1:0); Polonia (Bromberg) — Legia (Posen) 1:1 (1:0).

In der Lodzer Gruppe waren gestern alle Anwärter auf die Gruppenmeisterschaft tätig. Es ging ohne Überraschungen nicht ab. Legia mußte sich gegen den Bromberger Meister, der allgemein nach der 9:0-Niederlage gegen die Warschauer Polonia als Vorlieger angesesehen wurde, mit einem 1:1-Ergebnis begnügen, wobei sie noch von Glück reden kann, denn ihr Gegner stand nicht nur als bessere, sondern auch als überlegene Mannschaft da. Die Überlegenheit der Polonia fiel besonders nach der Pause auf, wo sie die ganze Zeit hindurch tonangebend war. Defters vor dem gegnerischen Tor, konnten die Bromberger aber nur den Ausgleich erzielen. Den Sieg ließen sie sich entgehen, denn ein Elfer, welcher über beide Punkte zugunsten des Meisters von Pommern entschieden hätte, wurde von der Polonia vergeben. Ähnlich wie bei der Legia, hatte Polonia im Sturm die beste Besetzung, wo Przybylski, der ehemalige Star der Posener Warta, aufgefallen war.

Angenähmt enttäuschte der Lodzer Meister im Spiel gegen Polonia. Ohne Durka und Skawicki bot er, wie zur Abwechslung, ein unerwartet gutes Spiel. Besser und dabei auch sicherer am Ball, hatte Union-Touring, dessen Mannschaft weit ausgeglichener als die der Warschauer dagestanden hatte, mehr vom Spiel: wiederholte man die Defensive der Witek in Verlegenheit, und dem Spielverlauf nach hätte der Lodzer Meister siegen müssen, obwohl das Glück auf Seiten seines Gegners war. Gegen den schwachen Spielleiter, der deutlich unter dem Einfluß des Linienrichters stand, kam er aber nicht an, und bei den Letzten sahen Union-Touring schlecht angekriechen zu sein: immer wieder suchte er die Angriffe der Lodzer zu hemmen.

Anfanglich sah man die Platzwirte am Ball; ihrem leicht überlegenen Spiel entsprang auch in der 15. Minute durch den Halbreiter das einzige Tor. Allmählig kam aber Union-Touring auf: die flotten Angriffsübung zwischen den Verteidigern der Polonia, wo neben Bulanow noch der Torwächter auf der Höhe gewesen war, zum öfteren Einfahren. Den mehr als verdienten Ausgleich konnte aber der Lodzer Meister nicht aufholen, obwohl seine Überlegenheit, bei technisch und taktisch besserer Leistung, immer deutlicher wurde. Bis zum Schluss am Ball mußte er aber der Polonia, welche nur anfanglich als besserer Partner dagestanden hatte, beide kostbaren Punkte überlassen. Die Leistung Union-Tourings, welche beim Warschauer Publikum mit Beifall aufgenommen wurde, deutet darauf hin, daß seine Form wieder im Steigen ist, so daß mit einem Erfolg der Lodzer gegen Legia (Posen) stärker gerechnet wird.

Die übrigen Treffen um den Aufstieg brachten folgende Ergebnisse:

### Prag besiegt Posen in Leichtathletik

b. m. Gestern besiegte Prag die Posener Leichtathleten knapp mit 62,5:60,5 Punkten. Hervorzuheben ist die gelungene Revanche Doudas über Helfasz. Douda erreichte 15,03 Meter im Kugelstoßen, während Helfasz diesmal 3 Zentimeter kürzer traf. Binakowski erzielte einen neuen polnischen Rekord in 400 Metern mit 49,2 Sek. 100 Meter gewann Hejdul (Pr) 10,7. 800 Meter — Lesicki (Po) 1:50,6. 5000 Meter — Janowski (Po) 15,58. 4×100: Prag 44 Sek. Weitsprung: Hoffmann (Pr) 6,58 Meter. Olympische Staffel: Prag 3,23. Hochsprung: Krefta (Pr) 1,80. Stabhochsprung: Adamczak (Pr) 3,50. Diskus: Helfasz (Po) 44,94. Speerwerfen: Mikrut (Po) 53,61.

es. Jiednoczone gewinnt Staffellauf. Auf der Strecke Ruda-Pabianica-Lodz fand gestern anlässlich des Legionärtages ein Staffellauf über 10 Kilometer statt. Es starteten 11 Mannschaften. Den Sieg erlangte Jiednoczone in 30 Min. 26,4 Sek. vor Geyer in 30 Min. 33 Sek., L. A. S. in 30,47, Kruschener, Geyer II, SKS-Kreis, TAKP, Jiednoczone II und LKS II.

### Nurmi finnischer Meister in 1500 Meterlauf

h. Der schon 44jährige Rekordmann Nurmi schlug bei den finnischen Leichtathletik-Meisterschaften seine viel jüngeren Landsleute im 1500-Meter-Lauf und erzielte eine Zeit von 3,55,8 Minuten. Niilo Holo gewann die 5000 Meter in einer Zeit von 14,52,3 Minuten.

### Die amerikanischen Leichtathleten in Berlin

h. Vor 10 000 Zuschauern bewiesen gestern die amerikanischen Leichtathleten, daß sie durch die dauernden Kämpfe auf ihrer Tournee durch Europa keineswegs geschwächt sind. Sie erzielten in allen Konkurrenzen sehr gute Resultate und blieben fast immer siegreich. Eine hervorragende Leistung zeigte auch der Deutsche Weimann, welcher einen neuen deutschen Rekord im Speerwerfen aufstellen konnte, er warf den Speer 72,60 Meter. Die einzelnen Ergebnisse sind folgende: 100 Meter: Metcalfe (USA) 10,4; 200 Meter: Metcalfe 22,9; 400 Meter: Tuqua (USA) 48,3; 1000 Meter: Cunningham (USA) 2:24,6; 3000 Meter: Düring (Deutschland) 8:38; 110 Meter Hürden: Morris (USA) 15. Speerwerfen: Weimann (Deutschland) 72,60 Meter (Deutscher Rekord); Hochsprung Spitz (USA) 1,93 Meter; Diskuswerfen: Labore (USA) 47,70 Meter. Olympische Staffel: USA 3:16. 4×100: Dresdener F. C. 49,6.

### Neuer Weltrekord in Damenstaffel 3×800

h. Die Leichtathletinnen der "Breslauer Sportvereinigung" konnten nach wenigen Tagen einen neuen Weltrekord aufstellen. Sie brachten in der Damenstaffel 3×800 eine Zeit von 7:37,4 heraus.

### TAKP — Lodzer weiblicher Korbballmeister

es. Das Endtreffen um den Meistertitel des Lodzer Bezirks im Korbball für Frauen wurde gestern zwischen TAKP und LKS ausgetragen, wobei TAKP im Verhältnis von 10:4 siegte und damit aus dem Kampf als Lodzer Korbballmeister hervorging.

Oesterreich sagt auch Handballkampf ab. Der für den 17. September nach Wien abgeschlossene Handball-Länderkampf Deutschland — Oesterreich ist jetzt vom Oesterreichischen Handball-Bund offiziell abgesagt worden. An Stelle der deutschen Mannschaft soll eine ungarische verpflichtet werden.

b. m. 110 Alm.-Rennen in Lódz. Von Leonhardischen Ring aus erfolgte gestern um 13,29 Uhr der Start zum 110 Alm.-Rennen auf der Strecke Lódz-Pabianice-Lasł—Zduńska Wola—Szadec—Łutomięt—Alexandrow—Konstantynow—Lódz. Von 47 Teilnehmern, die gestartet waren, erreichten nur 17 in der vorge schriebenen Zeit das Ziel. Schon in Zduńska Wola lösten sich Kielbasa, Odartus und andere von der führenden Gruppe. Nun klopften nur noch Kolodziejczyk (Resursa), Igo (WTC) und Kaminski (WTC) um den ersten Platz. Sieger wurde Igo in einer Zeit von 3:58. Weiter: Kaminski 3:53,47. Dritter: Kolodziejczyk 3:53.

(Weitere Sportnachrichten siehe Seite 7.)



## Rennen zu Ruda-Pabianica

M. O. Das gestrige Rennen um den Großen Preis Lódz war von ungefähr 6000 Personen besucht. Der Totalisator machte einen Umsatz von 101 415 Zl.

1. Hindernisrennen für Vierjährige und ältere über 3000 Meter, Preis 1000 Zl.: 1. Grzybek Pierwsza, 2. Tuberosa, 3. Gwidra. Zeit 3,46 Min. Tot. 6,00; 6,00; 9,00 Zl.

2. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 2400 Meter, Preis 1500 Zl.: 1. Polmodie VII, 2. Cudem Cudow, 3. Kruszcyna. Zeit 2,40 Min. Tot. 9,50; 7,50; 11,50 Zl.

3. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 3600 Meter, Preis 3000 Zl.: 1. Hajduk II, 2. Tar, 3. Tarrah. Zeit 4,25 Min. Tot. 8,50; 6,50; 15,00 Zl.

4. Flachrennen für Zweijährige über 900 Meter.

Preis 1800 Zl.: 1. Loup Garon, 2. Maja III, 3. Babiniec. Zeit 0,56 Min. Tot. 16 Zl.

5. Rennen um den großen Preis von Lódz für Dreijährige und ältere über 2400 Meter. Preis 10 000 Zl.: 1. Gentry, 2. Ferrynor, 3. Maraton. Zeit 2,37 Min. Tot. 6,50; 5,50; 5,50 Zl.

6. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 1300 Meter, Preis 1200 Zl.: 1. Nurt, 2. Gracja, 3. Grigolatis. Zeit 1,23 Min. Tot. 21,50; 6,50; 8,00; 6,55 Zl.

7. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 2100 Meter: 1. Galicja, 2. Cora, 3. Kormoran. Zeit 2,20 Min. Tot. 5,00; 5,00; 5,00 Zl.

Das nächste Rennen findet am 12. August um 15,30 Uhr statt.

# DER ARZT IM HAUSE

## Moderne Diät —

### arme Hausfrau

Arme Hausfrau! Rohkost — Gersondiät — fettlos — salzlos — Vitamine — Kalorien — Mastkut — Entfernungskut — Zuckerdia — Gallerdia — Leberdia — — — es ist nicht leicht für sie heutzutage.

Da kommt der Chagat nach Hause, nachdem er in der Sommerfrische mit „vorzüglicher Verpflegung“ war und meldet: dente dir, ich habe doch in den vier Wochen sechs Pfund zugenommen! Nun mußt du mal streng vegetarisch kochen. Die neue Tochter — rhythmische Gymnastik mit Atmung — verlangt Masdasan; die andere, die oft an Migräne leidet, die neue Gersondiät. Sie selbst hat öfter mit der Galle zu tun und soll Fett vermeiden, während der zuckerkrank Schwiegervater gerade welches braucht; ob das aber die Vitamine für das rachitische Kind hat — wer kennt sich da aus!

Ratschläge hageln es von allen Seiten, da jeder in jener Zeitung einen großartigen Artikel gelesen hat, wonach er bisher ganz falsch gelebt hat und sich von Grund aus ändern muß.

Allerdings, wenn man so bisweilen die Resultate dieser grundlegenden Änderung sieht, wie z. B. neulich den alten Geheimrat, den schon 30 Jahre lang sein altes Fal-totum betreut und die auf einmal erklärt hat, sie koste alles nach Vitaminen und gebe nur zweimal die Woche Fleisch! Wie sah nur der alte Herr aus: Grau, verfassen, matt, der sonst immer so frisch und elastisch war, daß man ihm seine 70 Jahre nie glauben wollte. Und was das Schlimmste war, er war auch so still und teilnahmslos, hörte nicht recht hin, machte keine Scherze und war eigentlich jetzt ein alter, müder verbrauchter Mann.

Da wird man doch unsicher, ob das mit der neuen Diät auch alles richtig ist, ob man selbst einen Fehler macht oder wo der sonst steht.

Dieser armen Hausfrau möchte man nun in ihren Nöten etwas helfen. Dabei möchte ich noch einmal auf den alten Herrn zurückkommen, dem es bis dahin ganz gut gegangen war. Er hatte bis jetzt normal gegessen, d. h. von allem etwas, nicht zu viel, ohne eine besondere Vorliebe für irgend eine Speise, aber auch ohne Abneigung gegen etwas, so recht der Typus des Menschen, der alles ist und dem auch alles kommt, weil Verdauung, Stoffwechsel und alles was damit zu tun hat, in guter Ordnung sind. Die Unordnung trat erst ein, als nach modernen Theorien, d. h. mit Auswahl, gekocht wurde und ihm dadurch bestimmte Dinge entzogen wurden, die zur Regulierung der Körpers- und Geistesfunktionen nötig sind.

Die Wirtschafterin hatte es zwar gut gemeint, aber falsch oder gar nicht dabei überlegt. Aber die Natur ist bei aller Kompliziertheit doch wieder ganz einfachen Gesetzen unterworfen und steht in ganz bestimmter Wechselwirkung in dem Sinne, daß alles, was der Mensch zur Erhaltung seines Lebens braucht, ihm auch geliefert wird und er nun schon in einer jahrtausend alten Erfahrung die richtige Anwendung gelernt hat.

Wohl gemerkt: eines gesunden Menschen unseres Klimas. Trotz der zahlreichen Proteste aus anderen Ländern braucht ein solcher gemischte Kost mit Eiweiß, Fett, Kohlehydraten, Flüssigkeit, Salz, Gewürz und jenen Vitaminen, die nicht ganz gefärbt, aber unbedingt lebenswichtig sind und daher auch ihre Namen (Vita = Leben) erhalten haben. Sie umfassen auch zugleich Stoffe wie Eisen, Phosphor, Iod, Chlor, Kalium, Magnesium, Kalk, die im menschlichen Körper vorhanden sind und die natürlich immer wieder ergänzt werden müssen.

Befragter alter Herr war gesund, d. h. alle Organe arbeiteten gleichmäßig, verdaulich und verbrauchten die ausgenommenen Nährstoffe und erlebten die verbrauchten ausreichend, so daß es weder zu einer Ansäufung unruhiger, noch zu einem Mangel notwendiger Bestandteile kommen konnte. Außerdem war er mäßig, nahm also nicht mehr zu sich, als er im Augenblick bedurfte, hatte keine besondere Vorliebe oder Abneigung, so daß auch die Gefahr einer zu einseitigen Ernährung ausgeschlossen war. Ihm ist auch ohne weiteres zuzutrauen, daß er im Sommer den Fleischgenuss stark einschränkt, weil der Eiweiß- und Fettbedarf bei Hitze viel geringer ist, im Winter dagegen auch mal ein Gläschen Wein genehmigt, weil er wärmt, d. h. die Kalorienzufuhr stark erhöht, da Alkohol und Fett die größtmöglichkeit zu entziehen, da seine Lebensweise seiner Konstitution angepaßt war.

Dies ist der Kernpunkt des ganzen Problems. Diese Anpassung zu erreichen, ist von jeher das Ziel jeder Diäts behandlung gewesen, nicht nur der modernen, denn — das ist der zweite Kernpunkt — es hat nicht jeder die normale gesunde Konstitution des alten Herrn.

Wer, wie schon eingangs erwähnt wurde, einen körperlichen Defekt hat, bei dem Leber, Magen, Darm, Niere nicht richtig funktionieren, wer Fett ansiegt, oder umgeschriften abmagert, wo Zucker und Salz nicht richtig verdaut werden, der muß natürlich eine bestimmte Diät einsehen, aber eben eine bestimmte, nicht irgend eine beliebige, die gerade die Mode des Tages ist.

So hat es z. B. bei Gewichtszunahme keinen Zweck, „streng vegetarisch“ zu leben, denn wenn die gute Hausfrau aus Mitleid mit der mageren Kost ein großes Stück Butter oder Fett extra draußen tut, so ist der ganze Erfolg illusorisch, da Fett schon in kleinen Mengen einen bedeutenden Nährwert hat. Etwas anderes ist es natürlich, wenn Obst und Gemüse roh oder gekocht ohne Zulage gegessen werden; da wird wirklich an Kalorien gespart und die gute Wirkung der Obsttage, die bei Entfernungskuren wöchentlich eingeschaltet werden, ist heute auch in Laienkreisen bekannt.

Ebenso ist es meist allgemein bekannt, daß Patienten mit zuviel Magensaure alle stark schmeckenden, scharfen, sauren, süßen, gewürzten Speisen meiden müssen, daß also hier oft Rohkost angebracht ist, da sie auch ohne Salz und Gewürze ganz gut schmeckt.

Nach hat sich auch die Leberdiät für alle Arten von Bleichsucht, Blutarmut und Blutkrankheiten von Amerika aus eingebürgert und zeigt bei diesen Krankheiten über-

rashend schnelle Erfolge, allerdings nur solange sie eingehalten wird.

Hier ist noch ein sehr wichtiger Punkt berührt. Die meisten Patienten denken, sie haben genug getan, wenn sie einige Wochen diät gelebt haben und sind dann wieder frisch und vergnügt von neuem darauf los. Das ist natürlich ganz falsch, denn wenn jemand einen Verdauungsfehler in einem seiner Organe hat, so hat er ihn meist dauernd und muß also das für ihn schädliche dauernd meiden, bis das betreffende Organ durch geeignete Behandlung wieder normal funktioniert.

Nun haben alle diese Diäten den Nachteil der Einönigkeit und Schwierigkeit, Abwechslung in sie hineinzubringen, besonders da, wo nicht bedeulende Geldmittel zur Verfügung stehen.

Hier muß die Hausfrau wirklich zeigen, was sie kann, muß sehr überlegen, sich Gerichte komponieren, einjährige Kochbücher, z. B. über Diätküchen, Krankenkost, Vegetarismus, zu Rate ziehen, Rezepte aus Tageszeitungen sammeln, die häufig die wichtigsten sind, weil sie den neuen Entdeckungen gerecht werden, muß eine Art Studium daraus machen, wie es für jeden Beruf erforderlich ist.

„Ach, alles wegen des billigen Essens“, wird da manche denken, „ist denn das wirklich so wichtig? Früher hat man gegeben, was einem schmeckte und was der Geldbeutel erlaubte, und gar nicht soviel Weinen daraus gemacht.“ Dazu ist man früher auch nicht so alt geworden wie heute, und so lange leistungsfähig geblieben.

Die Hausfrau wird vermutlich am besten tun, mit dem „früher“ ganz abzuschließen und sozusagen ein neues Regime einzuführen. Der Mensch gewöhnt sich bekanntlich an alles, so wird er es auch lernen, daß das erste Frühstück nicht notwendigerweise aus Kaffee mit Zucker, Sahne und zwei dicke geschwerten Semmeln bestehen muß, womit er nicht nur ein großes Kalorienquantum, sondern auch unter Umständen allerhand für ihn schädliches genießt, sei-

es Kaffee, Zucker, Butter, Brot. Er wird sehen, daß es auch mit Tee, Tomaten, Weißkäse, Obst geht, auch jogar mit Suppe, wenn er auch zunächst mit „ausgeklöppelt“ darauf reagiert. Das zweite Frühstück wird dann entweder wegfallen oder wo das nicht geht, teils aus Zeit, teils aus Gesundheitsrücksichten — bekanntlich sollen Herzleidende, manche Magenleidende und Leichterkrankte alle zwei Stunden etwas essen — aus Obst, dicker Milch, Joghurt usw. bestehen.

Die Mittagsmahlzeit kann ebenfalls ganz anders zusammengestellt sein; schließlich ist Suppe, Gemüse und Fleisch durchaus nicht gezwungen vorgeschrieben. Wer viel im Ausland gewesen ist, der hat gesehen, daß andere Völker mit ganz anderen Sitten ebenso gut fertig werden und daß es im Grunde auf das Ziel ankommt, schmackhafte Gerichte trocken, aber besser gesagt, für die betreffende Diät herzustellen. Wie sehr man sich dabei von der üblichen Küche entfernen kann und muß, haben gerade die besten und teuersten Sanatorien bewiesen, die ihre Hauptmahlzeiten von Salat, weißem Käse und anderer „Rohkost“ bestreiten, allerdings in einer Form, die den einfachen Inhalt zu einer Delikatesse auch für sehr verwöhnte Magen macht, ja, ihn häufig nicht wiedererkennen läßt.

Menschen, die viel mit dem Magen, der Verdauung usw. zu tun haben, sind auch meist diejenigen, die viel Diätfehler machen. Vielleicht ist es auch umgekehrt: weil sie unbeherrschter, hemmungsloser darauf los essen, was ihnen gerade verlockend ist, jündigen sie an ihren Organen, die dann mit Schmerzen reagieren. Sie rangieren unter die Reihe der Psychopathen, von denen wir wissen, daß ihr gesamtes Nervensystem, also natürlich auch ihre Magen- und Darmnerven, leicht aus dem Gleichgewicht geraten als bei Gesunden. Daher kommt es auch, daß bei vielen von ihnen weniger eine besondere Diät als eine Lebensänderung, ein Milieu- oder Berufswechsel, eine seelische Behandlung notwendig ist.

Dr. Toni Haber.

## Körperpflege im Sommer

Hautbehandlung in der Stadt — Das richtige Bad — Die

Wage beim Schlaf

Zeit im Sommer, wenn die helle Sonne alle Unreinheiten der Haut doppelt hervortreten läßt, muß die Frau daran denken, die Haut ihres Gesichts einer gründlichen Säuberung zu unterziehen, besonders wenn sie in einer Groß- oder Fabrikstadt wohnt, wo immer die Gefahr besteht, daß die Voren durch Ruß und Staub verschmutzt werden. Und da jede Frau doch den berechtigten Wunsch hat, so schön zu sein, wie sie nur eben kann, so soll sie auch ruhig die geeigneten Mittel anwenden, selbst wenn sie ein wenig zeitraubend sind. Ein sehr gutes

Man schützt das Haar durch ein straff nach hinten gebundenes Kopftuch, so daß der Haarausatz verdeckt ist. Dann reibt man das Gesicht sorgfältig mit Creme oder einem Gesichtswasser ab und legt dann eine dicke Paste von Mandel- oder Haserkleie auf, die nun mindestens eine halbe Stunde liegen muß, bis sie eingetrocknet ist. Heraufwischen wir sie mit lauwarmem Wasser ab, am besten mit Hilfe eines Frischlappens; danach wenden wir nochmals lauwarmes Wasser und Seife an. Zuletzt spülen wir das Gesicht mit kaltem Wasser nach, am besten unter der Dusche, da die Haut dadurch sehr erfrischt wird. Zuletzt legen wir etwas Creme für die Nacht auf. Wenn wir dieses Verfahren etwa alle vierzehn Tage wiederholen, werden wir sicher selber mit unserem Teint zufrieden sein.

Für die Hautpflege des Körpers sind die warmen Bäder unerlässlich. Ob man hierbei die Haut mit Bürste und Seife bearbeiten darf, ist eine Frage, die jede einzelne Frau besonders entscheiden muß, denn manche Haut verträgt diese Behandlung, während andere durch das warme Wasser ausgetrocknet, gerötet wird und juckt. Wenn man solche Haut hat, muß man den ganzen Körper nach dem Bade mit Fett einreiben und ihn hierauf mit Talcum überpudern, damit man unbesorgt die Wäsche anziehen kann. Natürlich muß man das Fett richtig einreiben, sonst ist es zwecklos.

Auch in bezug auf Seife muß man sehr vorsichtig das für die eigene Haut geeignete wählen. Für manche Haut ist Zitrone vorzüglich. Man preßt einfach den Saft einer ganzen Zitrone in die Badewanne und röhrt gut um, ehe man hineinstiegt.

Die Wärme des Bades muß sich auch nach der persönlichen Beschränktheit des Körpers richten. Zu heiße Bäder sind selten günstig, denn abgesehen davon, daß sie dem Gesamtorganismus nicht zuträglich und herzhärtend Personen außerst schädlich sind, trocknen sie auch auf jedem Fall die Haut aus. Überhaupt sollte man niemals täglich warme Bäder nehmen. Auch soll man immer vorsichtig in das warme Bad hineinstiegen. Sonst kann der plötzliche Temperaturwechsel ungünstig auf den Körper einwirken, und schließlich weist die Statistik nach, daß tatsächlich Jahr für Jahr mehr Menschen in der Badewanne ertrinken als beim Baden in Meer oder See.

Uebrigens kann im Laufe des Winters die Zentralheizung unserer Haut sehr schaden, weil auch durch sie eine Austrocknung herbeigeführt wird. Man muß deshalb jeden Tag die Heizkörper mit einem feuchten Tuch abwischen, damit alter Staub entfernt wird. Außerdem soll man stets ein Tongefäß mit Wasser auf der Heizung stehen haben, damit die Luft die nötige Feuchtigkeit aufnimmt. Im Schlafzimmer, das zentralgeheizt wird, soll man nachts entweder die Heizung abschalten oder aber das Fenster einen Spalt weit öffnen, damit auch hier ein ungünstiger Einfluß auf die Haut vermieden wird.

Sehr schädlich für das Aussehen ist eine falsche Wage während des Schlafes. Wer den Kopf sehr hoch legt, kann sich nicht wundern, wenn die Halsmuskeln frühzeitig erschlaffen, und der Hals wird ohnehin bei der Schönheitspflege leicht vernachlässigt und ist doch der erste Verräter der fortwährenden Fahrt!

Henriette Bahlen.

## Pflegen Sie Ihre Zähne richtig?

Sie sind davon überzeugt, daß Sie sich Ihre Zähne richtig putzen. Aber die Zahnpflege erbringt den Gegenbeweis. Sie putzen gewiß von links nach rechts, aber Sie müssen auch von oben nach unten bürsten. Sie müssen auch die Hinterflächen der Zähne berücksichtigen und dürfen die Zwischenräume zwischen den Zähnen nicht vergessen. Mundpflege sollte nach jeder größeren Mahlzeit vorgenommen werden. Man benutze zwei Zahnbürsten abwechselnd, damit diese immer Zeit zum gründlichen Ausspülen haben. Speisereste müssen sorgfältig entfernt werden, sie gehen sonst in Fäulnis über, führen zu üblem Mundgeruch und Zahnschäden. Wenn die Zähne gründlich gebürstet sind, soll man eine Spülung vornehmen, man wähle als Zusatz zum lauwarmen Wasser, je nach Geschmack, eines der vielen bekannten vorzüglichen Mundwässer.

Empfindliches, leicht blutendes Zahnfleisch kräftigt man durch eine Mischung von Ratanhia- und Myrrhenextrakt zu gleichen Teilen, von der man einen Teelöffel auf ein Glas Wasser nimmt. Sonst eignen sich ein Teelöffel Wasserstoffperoxyd auf ein Glas Wasser, einige Tropfen Kölnisches Wasser oder eine helle durchsichtige Lösung von übermangansaurer Kali als Gurgelwasser. Als Zahnpulver nimmt man gereinigte Schlemmkreide mit einem geringen Zusatz von Menthol, wenn man nicht doch lieber eines der vielen brauchbaren fertigen Präparate benutzen will. Bei sehr engstehenden Zähnen, bei denen es nicht möglich ist, mit der Bürste oder durch Spülung die winzigen Verunreinigungen zu entfernen, kann man eine gründliche Reinigung erreichen, indem man als paar Tage Zahnpaste zwischen den Zähnen hindurchzieht. Häufig sind es innere Erkrankungen, besonders Magen- und Darmkrankheiten, die an üblem Geruch im Mund schuld sind. Auch chronische Nasen- und Rachenerkrankungen sind nicht selten die Ursache. Am wichtigsten aber bleibt die vorbeugende und in bestimmten Abständen wiederholte Beratung durch einen Zahnarzt.

Außer auf die sorgfältige Pflege der Zähne und ihrer Behandlung durch den Zahnarzt müssen Sie auch darauf achten, ob die Zähne richtig stehen. Schief übereinanderstehende, vorspringende, zu dicht oder zu weit auseinanderstehende Zähne sind häßlich und stören, eine unschöne Mundbildung ist unweigerlich die Folge. Diese Mängel lassen sich aber beheben. Allerdings wird man am erfolgreichsten im jugendlichen Alter Abwehrmaßnahmen treffen können. Zahnb- und Kieferregulierungen werden zu den Zeiten, da alles noch in der Entwicklung begriffen ist, den größten Erfolg haben. Aber auch in späteren Jahren wird man, sofern man genügend Geduld und Ausdauer aufwendet, eine unschöne Zahnb- und Mundbildung durch entsprechende Maßnahmen beseitigen können. Die Orthodontie, der Teil der Zahnheilkunde, der die Regelung der einzelnen Zähne, die Herstellung eines normalen Zahrbogens und eine Verbesserung der Form der Kiefer zu erreichen sucht, weiß über erstaunliche Erfolge zu berichten.

Kein Bohren der kranken Zähne mehr? Nach einer deutschen Erfindung soll künftig das Anbohren der Zähne unnötig werden. Nach einer neuen Methode wird der erkrankte Zahn durch eine Hülle abgeschlossen, so daß nur die angegriffene Stelle frei bleibt. Dann werden einige Tropfen einer bestimmten Säure daraufgeträufelt, und nach wenigen Minuten ist die Stelle schmerzlos.

Nervöses nächtliches Herzrasen wird gelindert, wenn man kurz vor dem Schlafengehen ein Glas Wasser trinkt und die Herzgrube gelinde mit einem Schwamm reibt, den man in kaltes Wasser getaucht hat.

Montag, den 7. August 1933

## Die Wolgadeutschen

Dem von Dr. Langhans-Rathenburg herausgegebenen Buch „Die Wolgadeutschen“ (Ost-Europa-Verlag, Königsberg Pr.) entnehmen wir den nachfolgenden geschichtlichen Überblick, der unsere Leser heute besonders interessieren dürfte:

Die deutschen Russlandkolonisten haben noch viele Eigenheiten behalten, die an ihre deutschstämmige Abkunft erinnern; ihre Sprache ist im Grunde deutsch, wenn sie auch mit vielen russischen Ausdrücken vermischt oder durch russische Endungen abgeändert ist. Das kann nicht überzeugen, wenn man weiß, daß der Beginn der deutschen Wolgakolonien bis zum Jahre 1764 zurückreicht. Schon drei Wochen nach ihrer Thronbesteigung jorderte Kaiserin Katharina II., eine deutsche Prinzessin aus dem Hause Anhalt-Zerbitz, zur Einwanderung nach Russland auf und legte in feierlicher Weise die einzelnen Rechte der Ansiedler teils wirtschaftlicher, teils politischer Art fest. In der Tat folgten gar viele, insbesondere Schwaben, diesem Ruf und gelangten, größtenteils auf dem Seeweg Lübeck-Petersburg, unter mancherlei Beschwernissen in die neue Heimat. Einige blieben wohl in Petersburg und gründeten den kleinen, noch heute deutsche Namen tragenden Franz deutscher Kolonien um die damalige Hauptstadt, während der größte Teil — über 8000 Familien mit 27 000 Seelen — im Verlauf der Jahre 1764 bis 1767 sich an beiden Seiten der mittleren Wolga im Gouvernement Saratow, der sogen. Bergleite, und im Gouvernement Samara, der sogen. Wiesensteile, niederließ.

Entsprechend dem Ausruf vom 22. Juli 1763 — also vor genau 170 Jahren — war noch im gleichen Monat die „Vormundschafstanstalt für die Ausländer“, die sogen. Tutekanzlei, unter dem Vorsitz des Grafen Orlow in Petersburg errichtet worden, der die Rechte eines besonderen Ministeriums verliehen waren. Sie leitete das gesamte Ansiedlungswerk und hatte „gerechte Ansprüche“ der eingewanderten Ansiedler zu erfüllen und dafür Sorge zu tragen, daß sie gleich bei ihrem Erscheinen in Russland keinerlei Bedrückungen ausgezahlt und ihnen für die erste Zeit Wohnungen zum Aufenthalt zur Verfügung gestellt würden, bis sich ein jeder nach eigenem Belieben niederlassen könne.“ Die Vormundschafstanstalt bearbeitete als oberste Staatsstelle sämtliche Verwaltungsgeschäfte der schon gegründeten Kolonien und enthandte besondere Kommissare zwecks Führung der unmittelbaren örtlichen Staatsverwaltung.

Von besonderem Interesse ist weiter, wie sich bei der Einwanderung dieser Kolonisten die russischen Behörden um das Wohlergehen ihrer Schüblinge bemühten, wenn man auf der anderen Seite vergleicht, welchen Leidern sie jetzt als Folge des sowjetrussischen Wirtschaftssystems ausgesetzt sind. Die damaligen Einwanderer waren unter den Schutz und die Führung von Offizieren gestellt, die sie auf der Reise durch das Reich bis zum Ansiedlungsort begleiten mußten, auch die Niederlassung oder Koloniegründung leiteten und so die ersten Vorgesetzten der Kolonien wurden. Nach Bildung der Kreise 1768 wurde von der Vormundschafstanstalt an die Spitze jeden Kreises ein solcher Offizier, nunmehr Kreiskommissar genannt, gestellt, der, meist Deutscher (Balte oder in russischen Diensten stehender Reichsdeutscher), in der ersten Zeit der Wolgakolonien das unterste Organ der Staatsverwaltung darstellte. Da das Kommissarsystem sich infolge der großen Entfernung zwischen Petersburg und der mittleren Wolga sehr bald als unpraktisch erwies, wurde 1766 in Form einer Abteilung der Vormundschafstanstalt eine besondere örtliche Staatsverwaltungsbehörde für die Wolgakolonien unter dem Namen „Kontor der Vormundschafstanstalt für die Ausländer“ in Saratow, also im Mittelpunkt der Wolgakolonien eingerichtet. Die Amtssprache war deutsch, wie

auch alle Beamten, außer dem Kontorvorsitzenden aus deutschen Kolonistensämlingen stammten. Neben diesen von der Regierung geschaffenen sogen. Kronkolonien gab es noch Privatkolonien, deren Unternehmer Franzosen waren und die versuchten, die Kolonisten möglichst auszubuten. Als die Eigenmächtigkeiten der Krone berichtet wurden, griff die Regierung ein und beseitigte die Privatdirektoren.

Mit der Schaffung der einheitlichen Gouvernementsverwaltung für das ganze Reich, wurden die Wolgadeutschen in die allgemeine Gouvernementsverwaltung eingereicht. Die oberste örtliche Staatsverwaltung erhielt der Kameralhof, der bei der Gouvernementsregierung in Saratow bestand und auch Gerichtshof für ökonomische Sachen oder Finanzkammer genannt wurde. Da diese so plötzlich unternommene Angleichung der wolgadeutschen Staatsverwaltung an die allgemeine russische Landesverwaltung einen starken wirtschaftlichen Niedergang der Wolgakolonisten zur Folge hatte, führte Kaiser Paul I. 1797 das alte System wieder ein. Das sogen. „Vormundschafstanstalt“ hieß im Volksmund allgemein „Deutsches Kontor“, bis dann im Jahre 1866 die Gültigkeit der allgemeinen russischen Gouvernements- und Kreisstaatsverwaltung auch auf die Wolgakolonien erstreckt wurde, die aber für die Wolga-

kolonien mancherlei schwerwiegende Nachteile zur Folge hatte.

Die seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einschende Blüte der Wolgakolonien wurde von der panslawistischen Bewegung mit schleuen Augen angesehen. Die Wolgadeutschen wurden als „lästige Ausländer“ betrachtet, was besonders nach Beginn des Weltkrieges zu immer stärkerer Feindschaft gegen die Wolgadeutschen führte. Allerdings deutsfeindliche Verordnungen wurden erlassen; im Februar 1917 drohten die russischen Landesteignungsgezege auch auf die Wolgadeutschen erweitert werden zu sollen. Durch den zweiten, den bolschewistischen Umsturz vom 7. November 1917 und die im Anschluß an ihn auch in den Wolgabebieten einsetzenden bolschewistisch-kommunistischen Unruhen wurden die freiheitlichen Bestrebungen der Wolgadeutschen stark gehemmt und schließlich ganz unmöglich gemacht. Im Mai 1918 fielen dann alle bürgerlich-deutschen Organisationen dem Bolschewismus zum Opfer. Die fortwährende Ausdehnung des bolschewistischen Wirtschaftssystems verschonte selbstverständlich auch die Wolgadeutschen nicht und führte zu der völligen Verarmung und Verödung der Kolonien, zu deren Rettung jetzt aufgerufen wird.

## An der rauschenden Küste des Samlandes

Sommerfahrt durch Ostpreußen

Von Fritz Heinrich Neimesch

Ein aktuelles Reiseland gibt es augenblicklich im Deutschen Reich nicht als Ostpreußen, denn die Parole, die der Konzert ausgegeben hat: „Jeder einmal in Ostpreußen“ übt eine zwingende Kraft auf die Reiseflust der Menge aus. Der „See Dienst Ostpreußen“ mit seinen zwei vorzülligen Dampfern „Hansestadt Danzig“ und „Preußen“ muß Extrafahrten einlegen, um den Andrang zu bewältigen, und Hotels, Pensionen und Privatwohnungen sind in all den Badeorten der Bernsteinküste überfüllt. Ostpreußen ist große Mode gewissermaßen über Nacht geworden.

Meine Sommersfahrt an die windumbrauste rauschende Küste des Samlandes ist weniger derlei wirtschaftlichen und verkehrs-politischen Fragen gewidmet, als vielmehr dem reinen und unheimlichen Naturgenuss, der zwar einige Tage durch einen heftigen Sonnenbrand etwas beeinträchtigt war, was beweisen möge, daß es die Sonne hier auch einer alten, gutgegerbten Journalistin achtlos antun kann, wodurch alte Märchen widerlegt sind, man brauche hier auch im Sommer Pelze. Ein wärmender „Maitrant“ (heißt Grog) wird am frühen Abend von Einheimischen und Fremden nicht verschmäht. Ich möchte es geradezu als einen ausgesprochenen Vorzug der Samlandischen Küste bezeichnen, daß das Wasser nie lauwarm ist, sondern die spritzige Küste behält, die ihm die nervenbeschlebende und — stärkende Kraft verleiht.

Der andere bedeutsame Vorzug der samlandischen Steilküste ist, daß sie überall bewaldet ist. Stundenweise Waldwanderungen können von Rauschen, dem schönsten Plätzchen dieser Landschaft, in den Forst von Georgenwalde und Warnken gemacht werden; an der Steilküste entlang vermag man auch lange zu wandern, ohne daß man länger als für wenige Minuten den Wald zu verlassen braucht. Welch tödlicher Blick, wenn man vom Feuerurm in Brüderort oder vom Wachibudenberg der Ordensritter bei Klein-Aukten die Küste entlang sieht, wie sich in ständiger Unermüdlichkeit die Wellen und Wogen jagen und ihre schäumenden Kämme an den gebraunten Rücken junghender Menschen brechen. —

Wer an Samlands Küste willst, wird sich auch kaum die Gelegenheit entgehen lassen, das an der westlichen Bernsteinküste gelegene Palmniden zu besuchen, wo in dem einzigen Bergwerk der Welt der goldig schimmernde Bernstein abgebaut wird. Der große Tagbau liefert neun Zehntel allen Bern-

steins, der in den Handel gelangt. Und die meisten von westlich der Weichsel stammenden Badegäste werden es auch nicht verhindern, eine Dampfsfahrt von Cranzbeek, auf dem Kasernenhof zu den Dünen und Elchen, den Fischerdörfern und der Vogelmarie der 98 Klm. langen Nehrung zu unternehmen.

Nach etwa einstündiger Dampfsfahrt über das nur leicht bewegte Wasser des Haffs laufen im Westen die Dünen immer höher aus dem Wasser auf, in schillerndem Citronengelb in der Sonne leuchtend, und wenn man dann etwa in Rostitten die Segelfliegerhütte besucht will, dann erhält man einen kleinen Einblick in das, was die Wüste Sahara ist. Die Sonne ist in dem langsam rieselnden Sande zu starker Hitze wirkung aufgepeitscht, ein ungeschütztes Auge ist bald geblendet von der Fülle des Lichtes.

Wer einen Körper nach den Strahlen ausstreckt, der verwandelt sich in kürzester Zeit zu einem Indianer. So sind denn auch die Düneneorte Rostitten, Pillkopp und Nidden, kleine malerische Fischerdörfer, überfüllt von lachsläufigen Menschen, die mit ihren phantastisch gefärbten Kostümen reizvolle Farbscène in der großartigen Einönigkeit der Dünen abgeben.

Nidden, gerahmt durch die Litauer, warum, wird wohl kein Verfertiger des Versailler Diktats wissen, ist auch Ausgangspunkt in die tundrenähnlichen Elchswiere, die man in Wagenfahrten zu besuchen pflegt. Daß man auch Elche zu sehen bekommt, wird nicht garantiert, — — doch wenn man ein, zwei Stunden durch Moor und Heide, Birkenwäldchen und Erlengruben hindurchgefahrt ist und die ortsnässigen Bremsen und Mülen genügend Tribut von dem Blute der neugierigen Fremden gesogen haben, dann werden sich die Elche ihres Fremdenverkehrswertes bewußt (ob sie ein Abkommen einerseits mit den Bremsen, andererseits mit dem Verkehrsverein Nidden haben, konnte nicht ermittelt werden) und treten aus dem Dickicht ans Licht und lassen sich sogar knipsen. Es sind gewaltige, ungelenke Tiere, die für gewöhnlich etwas beledigt ihre überdimensionale Habsburgerlippe rümpfen, wenn man sie aus dem Mittagschlaf stört. Nach einigen Augenblicken trocken sie wieder ab, als wollten sie sagen: „Das war genug fürs Geld“.

Die abendläufige Heimfahrt ist bei schönem Wetter ein hoher Genuss, denn die Dünen wechseln langsam ihr Gesicht in trümerisch weiße violette Töne und über dem Wasser opalisieren in feinsten Pastellfarben eine zarte Farbensymphonie von unvergleichlicher Einprägsamkeit.

## Der König im Quartier

Von Carl Georg v. Maassen

Während des Siebenjährigen Krieges bezog Friedrich der Große einmal in einem nicht weit von Leipzig gelegenen Dorfe Quartier beim Pfarrer. Er vermochte jedoch während der Nacht keine Minute zu schlafen, da die Mäuse, von denen das Haus zu wimmeln schien, in seinem Zimmer einen Heidenspektakel vollführten. Kaum graute der Tag, stand der König auf und ließ den Pfarrer zu sich rufen: „Höre! Er mal, versteht! Er sich auf das Auslegen von Träumen?“ — „Nicht sonderlich, Ew. Majestät, denn ich halte nicht viel davon.“ Der König: „Das glaube Er nur ja nicht! Mancher Traum hat eine wirkliche Bedeutung. Ich will Ihnen den meinigen erzählen. Mir träumte heute nacht, die ganze Stube wäre voller Mäuse. Was bedeutet das?“ Der Pfarrer: „Ich weiß es nicht.“ Der König: „Ich denke, daß der Himmel mir dadurch zu verstehen geben will, daß meine Provinzbediensteten mich gründlich bestehlen.“ Der Pfarrer: „Ach nein, Majestät, ich fürchte, daß der Traum seine natürliche Ursache hat. Ich bin leider in meinem Hause sehr von dieser Ungeziefer geplagt und weiß mich nicht vor ihm zu retten.“ Der König: „So, so, dann muß ich mich irren. Nun, nehme Er hier diese Friedrichsdor und laufe Er sich dafür Mäusestellen, damit ich künftig besser schlafen kann, wenn ich hier einmal wieder besuchen sollte.“

Als Friedrich sein Hauptquartier in Leipzig hatte, wollte er die Gelegenheit benutzen, sich eine neue Uniform machen zu lassen. Wenn er auch noch so wenig auf seine Garderothe hielte, zumal im Felde, er konnte dieser ihm so unangenehmen Notwendigkeit nicht länger ausweichen. Er ließ also einen Schneider rufen, dessen langes Ausbleiben ihn ungeduldig machte. Endlich fuhr der Bekleidungskünstler in einem zweispännigen Wagen, auf

dessen Rückfahrt ein Bedienter saß, vor und wurde sogleich in den Königs Zimmer geführt. Der Schneider trug ein schwarzmäntiges Kleid, weißleidene Strümpfe, Schuhe mit kostbaren Steinknallen, Ringe und einen Degen an der Seite. Der König ließ ihn stehen und tat nicht, als ob er ihn bemerkte. Als dem Schneider die Zeit zu lang wurde, wagte er es, den König zu fragen, was Seine Majestät zu befiehle habe, er sei der Schneidermeister, der das höchste Glück erlangen sollte, Allerhöchst Denen selben eine Uniform anzumessen.

„So,“ antwortete der König, „Er ist der Schneider? Ich habe weiter nichts zu befiehle, ich wollte nur sagen, daß Er wieder nach Hause fahren und den Spruch lesen soll: Daniel, 8. Kapitel, Vers 8.“

Der Schneider stützte, mache einen Bückling, warf sich in seinen Wagen und fuhr heim. Zu Hause griff er sofort zur Bibel, schlug den angegebenen Spruch auf und fand zu seiner Verblüffung folgende Worte: „Und der Ziegenbock ward sehr groß. Und da er aufs stärkste geworden war, zerbrach das große Horn und muschten an dessen Statt anähnliche vier, gegen die vier Winde des Himmels.“

Während eines Feldzugs lag Friedrich bei einer armen Witwe im Quartier und hatte sich, da seine Uniform ganz durchhängt war, den Schlafrock ihres verstorbenen Mannes angezogen. „Liebe Frau,“ sagte er zu ihr, „verkaufen Sie mir wohl diesen Schlafrock? Ich habe jetzt weniger anzu ziehen als Lazarus.“ Die Witwe, bis zu Tränen gerührt über das Mitleid des großen Königs, schleppte alle Anzüge ihres Mannes herbei und bot sie zugleich mit dem Schlafrock dem König zum Geschenk an. Friedrich lachte herzlich über diese Treuerigkeit, lach aber wirklich den Schlafrock, der ihm so gute Dienste geleistet hatte, einpaden. Dann befahl er, der armen Frau hundert Stück Friedrichsdor zu überreichen und schob noch eigenhändig heimlich ein Goldstück unter den Teller, auf dem sie ihm ein Butterbrot gebracht hatte.

## Die Dachauer „Hutsinger“

RDV. Drei Einwohner von Dachau bei München bewahren bis auf den heutigen Tag einen uralten Brauch. Es sind die „Dachauer Hutsinger“. Das „Hutsingen“ wird als letzte Überlieferung urgermanischen Brauchtums angesehen, das im 13. und 14. Jahrhundert noch im „Meistersingen“ lebendig war. Das Dachauer Hutsingen geht in folgender Weise vor sich: Es wird ein Rätsel gegeben, und über das Lösungswort müssen aus dem Stegreif Verse gesungen werden, die das Wort möglichst oft enthalten. Den ersten Preis, einen Hut mit roteidinem Band, gewinnt der, dem es gelingt, das Wort am meisten sinngemäß anzuwenden. Rätsel und Hut werden vom „Ratsherrn“ bestreut und müssen solange angesungen werden, bis die Kerze der „Hutsinger“ niedergebrannt ist; darauf folgt schließlich das allgemeine „Auszingen“.

Ein solches Dachauer Hutsingen, an dem die drei letzten Dachauer Hutsinger teilnahmen, fand dieser Tage im Münchner Hofbräuhaus statt.

Fliegenfangen als Broterwerb. Seit Weltkriegsende werden jedes Jahr tonnenweise Fliegen nach Europa eingeführt, und zwar kommen diese Sendungen meist aus Südamerika und Mexiko. Es handelt sich hier um tropische Fliegen, die ein vorzügliches Futtermittel für manche Vögel und Fische sind. Der Mittelpunkt dieser außergewöhnlichen Beschäftigung ist Mexiko, wo an 16 000 Männer und Frauen eigens zum Fang der Fliegen organisiert sind, deren Trocknung und Versendung übernehmen. England allein braucht 50 Tonnen dieser getrockneten mexikanischen Fliegen für seine Vögel, Goldfische und zoologischen Fächer. Ganze Arbeitersassen begeben sich an Sümpfe, Moränen und Flußufer, wo sie ihre großen, dünnen Netze aufziehen und Insekten fangen, aus denen sie die Fliegen herauslaufen, trocknen und in Säcken oder Kisten nach Europa versenden, das sie dafür gut bezahlt.

## Rechtschreibungsreform?

Wie die Preußische Lehrerzeitung berichtet, scheint die Reform der deutschen Rechtschreibung neuerdings in greifbare Nähe gerückt zu sein. Bekanntlich hatte bereits im Vorjahr der Schweizer Bundesrat mit den Regierungen Deutschlands und Österreichs wegen dieser Frage Verhandlungen angelaufen, die damals leider über drängenderen Angelegenheiten zurückgestellt werden mußten.

Die letzte orthographische Konferenz der drei Staaten hat im Juni 1901 in Berlin stattgefunden, wo als einheitliche Rechtschreibung die „Amtliche Deutsche Rechtschreibung“ den Sieg über die Vereinfachungsvorschläge Dudens, des Ministers von Putzamer und der Schweizer Reformer davontrug. Inzwischen haben die Bestrebungen zur Vereinfachung der Rechtschreibung in allen deutschsprachigen Ländern an Boden gewonnen. Neben zahlreichen „Rechtschreibblößen“ hat auch der Allgemeine Deutsche Sprachverein fürsichtig eine „vernünftige Rechtschreibungsreform“ gefordert. Unter den großen Berufsverbänden, die eine Vereinfachung der Rechtschreibung verlangen, hat besonders die Stellungnahme der deutschen Lehrerverbände, die bereits ganz bestimmte Vorschläge ausgearbeitet haben, interessiert. Auch auf der großen deutschen Erziehungstagung, die in diesen Tagen in Magdeburg stattfindet, werden die Reformpläne erneut erörtert werden.

In einer Zeit, in der die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung erhöhte Ansprüche an Schule und Unterricht stellt, verspricht sich die deutsche Lehrerschaft von einer Rechtschreibungsvereinfachung einen großen Zeitgewinn, der für die Erarbeitung lebenswichtiger Stoffgebiete ausgenutzt werden könnte. Die Hälfte des gesamten Deutschunterrichts in unseren Schulen wird mit orthographischen Übungen ausgefüllt, unter denen allein die Regeln für Groß- und Kleinschreibung Hunderte langweiliger Schulstunden beanspruchen.

Da, besonders von der Seite des Buchgewerbes, einer radikalen Rechtschreibungsreform erhebliche Widerstände entgegentreten würden, haben sich die Reformer auf ein beschränktes Programm geeinigt, nämlich auf die Kleinschreibung aller Wörter, auch der Substantive. Sie begründen diese Forderung mit der geschichtlichen Tatsache, daß die noch in Mittelhochdeutsch allgemein gebräuchliche Kleinschreibung aus rein äußerlichen Gründen in der Barockzeit durch eine willkürliche-regellose Großschreibung abgelöst wurde, die unsere Rechtschreibung mit Spitzfindigkeiten und fragwürdigen Unterscheidungen beschwert hat. In jener Zeit, die sich durch eine übertriebene Freude am Schnupf auszeichnete, wurde es Brauch, ohne Rücksicht auf sprachliche Notwendigkeiten in der Druckzeile drei bis vier Großbuchstaben zu setzen. Später wurden nicht nur alle Namen und die eigentlichen Substantive groß geschrieben, sondern auch eine große Anzahl von Verben und Adverbien wurde dieser Ehre teilhaftig. So entstand ein gewaltig kompliziert gestaltetes „Rechtschreibungs“system mit zahllosen Spitzfindigkeiten und Sinnwidrigkeiten.

Es ist darum auch nicht schwer, die gebildeten Leute mit solchen Spitzfindigkeiten in Verlegenheit zu bringen. Ein paar Beispiele: Nach dem amtlichen „Duden“ schreibt man: der lezte (er ist der lezte, den ich wählen würde) — aber: er ist Lechter oder der Lechte der Klasse. Der letztere ist immer klein zu schreiben! Oder: die Nacht, heute nacht, nocht, des Nachts. — Ich bin willens, es zu tun. Aber: ich bin guten Willens. — Er ist imstande, sie zu entführen. Aber: er ist leider nicht gut im Stande. Er hält den Podungen stand. Aber: er hält nicht festen Stand!

Schon Jakob Grimm und namhafte Germanisten haben die Rückkehr zur Kleinschreibung gefordert und auch

ihre Werke in Kleindruck herausgegeben. Und auch Duden, in dem man völlig zu Unrecht den Orthographie-Diktator sieht, hat sich sein Leben lang für diese Forderung eingesetzt. Die heutige Reformbewegung wünscht die grundsätzliche Kleinschreibung aller Wörter, nur die Sakralsänge und Eigennamen, sowie besonders wichtige, hervorzuhebende Wörter sollen groß geschrieben werden.

## Neue Germanenfunde in Böhmen

Es ist erfreulich, daß der reichen altgermanischen Kulturhinterlassenschaft in der Tschecho-Slowakei von den einheimischen Fachkreisen ständig reges Interesse entgegengebracht wird. Die Ergebnisse der tschecho-slowakischen Germanenforschung sind ja nicht nur für das eigene Land, sondern auch für die allgemeine Kunde vom Altherrenland von großer Wichtigkeit. Das geht neuendig aus dem Bericht hervor, den Prof. Dr. Leonhard Franz, der Fachmann der Deutschen Universität Prag, in Nr. 22, S. 318 f. des laufenden Jahrganges der „Forschungen und Fortschritte“ über die neuesten Germanenfunde Böhmens liefert. Dem genannten Forscher ist der Nachweis gelungen, daß ein beträchtlicher Teil Nordböhmens in der Zeit um Christi Geburt von dem germanischen Stämme der Hermunduren besiedelt gewesen ist. Das Kerngebiet dieses Stammes lag in Mitteldeutschland, von wo er auswärts nach Böhmen vordrang. Hermunduren gelangten nach den neuesten Grabungsergebnissen bis nahe an die Elbequelle im Riesengebirge. Der römische Geschichtsschreiber Tacitus, der einmal in seiner Schrift über Germanien bemerkte, daß die Elbe im Gebiete der Hermunduren entspringt, hat also Recht behalten gegen jene seiner Ausdeuter, welche behauptet haben, Tacitus habe mit dem Oberlauf der Elbe die Moldau gemeint.

Sehr bedeutsam ist die Aufdeckung eines germanischen Friedhofs bei Třebíčsko in unweit Brandis an der Elbe. Dort lagen 51 Gräber in einem Biered um ein besonders ausgestattetes Grab; in diesem lag ein Krieger mit einem Pferd, vielleicht der Häuptling des Stammes. Die Gräber röhren aus der Zeit um 500 n. Chr. her und dürften Leuten thüringischer Herkunft zugehören. Die Liebesgaben, die den Toten mitgegeben worden waren, sind zum Teil sehr kostbar; so wurden eine goldene Münze östlicher Prägung und goldene Schmuckanhänger gefunden. Zu Beginn des 6. Jahrhunderts sahen also im Herzen Böhmens noch kriegerische wohlhabende Germanen. Wenige Jahrzehnte später zogen die ersten Slawen ins Land. Sie müssen noch germanische Siedler angetroffen haben, weil sie germanische Dörflerbezeichnungen übernommen haben. Verschiedene Anzeichen scheinen darauf zu deuten, daß auch späterhin noch Germanen in Böhmen sahen, obwohl die germanische Besiedlung nicht mehr so dicht war.

## 4000 Deutsche siedeln in Sibirien

Die jüngst durch die Welt gegangene Meldung von der Existenz einer geheimnisvollen deutschen Kolonie in den Urwäldern Sibiriens wird nunmehr von russischen Zeitungen bestätigt. Demnach befindet sich tatsächlich in den sibirischen Wäldern, abgeschnitten von aller Welt und viele hunderte Meilen von Wladivostok entfernt, seit Jahren eine von 4000 Deutschen besiedelte Kolonie, die dort ihr Eigenleben führt. Es handelt sich um deutsche Kriegsgefangene, die seinerzeit in der Zahl von mehreren Tausenden bei Baronowicze in die Hände der russischen Armee fielen und nach Sibirien geschickt wurden. Nach dem Sturze des Zarats schlossen sich diese ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen den verschiedenen weißgardistischen Armeen an. So kämpften sie zuerst unter Kotschal, später unter Denitkin und wanderten schließlich nach dem Untergang dieser Armeen wieder nach Sibirien zurück, wo sie in den Urwäldern in der Umgebung von Wladivostok ihre noch heute bestehende Kolonie gründeten.

## Banater schwäbische Kirchweih

Im Banat ist die Kirchweih das größte Fest des Jahres. Sie überstrahlt Ostern, Pfingsten und Weihnachten, aber sie bietet dem Bauern bloß Gelegenheit, seinen Wohnstand zu Hause zu zeigen und Gastfreundschaft in seinen vier Wänden zu üben. Und das tut er gern. Am Sonntag vor der „Kerwe“ sammeln sich die Buben im „Großen Wirtshaus“ und einige sich darüber, wer einen Strauß tragen darf, d. h. wer zu den „großen“ Buben gehört. Und dann wird darüber entschieden, wer Bortänzer, oder in manchen Dörfern auch „Rechnungsführer“, sein soll. Hunderte bewerben sich darum und nur zwei können es werden. Am „Kirchweihstag“ versammeln sich die „Großen Buben“ wieder im Wirtshaus. Die letzten Verabredungen finden statt. Hierauf gräbt man vor der Pforte des Wirtshauses eine Flasche Wein aus, die im Vorjahr dort begraben wurde. Dann wird ein mächtiger Mantel mit grünem Strauß, Bändern und Weinflaschen geschmückt, auf einem freien Platz vor der Kirche oder dem Wirtshaus aufgestellt. Daneben findet ein großes Fasch Platz. Am Sonntag morgen kommen die Gäste von nah und fern und an den Toren stehen die Neugierigen und schauen. Die Häuser sind alle so blickblank, daß es eine Freude ist, die Reihen entlang zu gehen. Dann schicken die Mädchenden „Kerweibuben“ die mit Sträußen und Bändern geschmückten Hüte. Um 10 Uhr ziehen alle „Kerweibuben“ mit den geschmückten Hüten, von der Dorfkapelle begleitet, geschlossen zur Kirche. Nach der Kirche verlaufen die Buben die Löße, die zur Teilnahme an der Verlösung eines Hutes und eines Kopftuches berechtigen. Wer erstmals hat jeder Bube sich eine Flasche mit Wein verschafft und um deren Hals die Löße gehängt. Wer aus der Flasche trinkt, muß eine Nummer nehmen und die Buben beschaffen. Jedes Haus und jeder Keller steht den Buben offen, an jeder Mittagsstafel sind sie willkommen, namentlich aber in jenen Häusern, wo es „Kerweimensch“ (Mädchen) gibt. Das ganze Dorf ist in diesen Stunden ein großes Wirtshaus mit Freitisch. Man sitzt und trinkt, wohin man kommt, man ist jedermanns Wirt und Gast.

Nachmittags versammelt sich alles, jung und alt, auf dem freien Platz vor der Kirche oder dem großen Wirtshaus. Dort wird dann ums Fasch getanzt und der Hut

und das Kopftuch verlost, wie auch ein schöngeschmückter Marienstrauss, der sogenannte „Borstrauss“, verlost. Gewöhnlich ersteht ihn ein Bursche, der ihn seiner Herzelleriebsten verehrt. Um das Fasch tanzen die „Kerweibuben“ mit ihren „Kerweimenschern“, die ihnen den Hut geschmückt haben. Abends wird der Tanz im Saale fortgesetzt.

Um 12 Uhr nachts gehen alle Paare zu der Bortänzer zum „Kerweischmaus“.

Der Kirchweihmontag ist eine tolle Nachfeier des Sonntags. Es wird buchstäblich ums Dorf herumgetanzt. Die Nacht wird wieder durchgetanzt. Am Dienstag wird geblasen oder eine Weinprobe von Haus zu Haus veranstaltet. Abends findet der Schlufztanz im Wirtshaus statt. Punkt Mitternacht ist es zu Ende und die gefüllte Flasche des ersten Bortänzers findet ihr Grab vor der Pforte des großen Wirtshauses, die Kirchweih ist gestorben und unter den Klängen eines Trauermarsches wird sie auf ein Jahr begraben. Bei ganz guten Zeiten findet diese Trauerzeremonie allerdings manchmal erst am Mittwoch vormittags statt.

(Nach A. Müller-Guttenbrunn.)

Eine Eisenbahn befördert 61 Reisende im Jahr. Interessante Einblicke in das englische Eisenbahnwesen gewährt das fürstlich erschienene „Handbuch der Britischen Eisenbahnen für 1931“. Man erfährt da, daß es neben den vier großen Gesellschaften, die den Löwenanteil des Verkehrs bewältigen, noch insgesamt 70 weitere Unternehmen von geringerer Bedeutung gibt. Von diesen zeichnete sich die „Shropshire and Montgomeryshire Light Railway“ dadurch aus, daß sie während des ganzen Jahres nur einen einzigen Fahrgäste erster Klasse beförderte, obwohl deren Benutzung in England keineswegs, wie bei uns, zum ausschließlichen Vorrecht von Freikarteninhabern geworden ist. Noch besser konnte es aber die „Sand Hutton Light Railway“, der sich überhaupt kein „erstklassiger“ Reisender anvertraute. Wie dieses Verkehrsunternehmen überhaupt auf seine Kosten kam, ist schwer einzusehen. Denn ausweislich des erwähnten Handbuches beförderte das Bähnle im ganzen Jahre 1931 insgesamt — 61 Reisende!

Diese hat das Aussehen einer kleinen Stadt und an ihrer Spitze steht als Bürgermeister ein ehemaliger deutscher Hauptmann, ein Herr v. Jersen. Die weitferne Siedlung hat ein Theater, eine Buchhandlung und sogar ein kleines, auf der Schreibmaschine hergestelltes Lokalblättchen. Für den musikalischen Genüß sorgen acht Klaviere und tausend Grammophone, über die die Kolonisten verfügen. Interessanterweise sind aber Radio und fremde Zeitungen verboten, die Kolonisten wollen von der Welt und ihren Nöten nichts wissen. Nur zeitweise erreicht eine kleine Karawane der deutschen Siedler in Wladivostok und bringt Pferde, Kinder und verschiedene Erzeugnisse ihrer Heimat auf die Märkte.

Da diese romantische Siedlung ganz abgeschnitten inmitten der sibirischen Urwälder liegt, wird sie von den Sowjetbehörden merkwürdigerweise vollständig unbefestigt gelassen.

## Bunte Presse

### Eine Stadt wird versenkt

#### Oedland-Fruchtarmachung in Chile

In Chile, dem großen südamerikanischen Freistaat am Stützen Ozean, ist bisher nur der mittlere Teil des Landes bebaut und urbar gemacht; alles andere ist Wüste, Urwald und Oedland. Man will nun versuchen, durch eine großzügige Urbarmachung solcher Oedlandstreifen große Landesteile in fruchtbare Felder zu verwandeln. So arbeitet man schon seit vier Jahren an der Errichtung eines riesigen Stautes, der ein Fassungsvermögen von 106 Millionen Kubikmeter habe und der die Bewässerung und dadurch Fruchtarmachung eines großen Landstriches bewirken soll. Der Stausee — er liegt in der Nähe von Ovalle, nördlich des großen chilenischen Handelshauses La Parada und wird vom Hurtado-Fluß gespeist — fordert die Befestigung der kleinen Stadt Recoleta, einer der ältesten spanischen Siedlungen in Südamerika, die in kurzer Zeit von den Wassern des Stautes überflutet sein wird, so tief, daß selbst die Spitze des vierhundertjährigen Kirchturms viele Meter unter dem Wasserspiegel liegen wird. Die Bewohner von Recoleta, die sich natürlich nur ungern von ihrer vertrauten Heimat trennen, werden unter sehr günstigen Bedingungen anderswo angesiedelt. Sie versuchen wenigstens eine Erinnerungsstätte an ihre uraltre Heimat zu behalten, indem sie die chilenische Regierung gebeten haben, an der Stelle der Kirche von Recoleta ein Monument zu errichten, das hoch genug ist, um den Wasserspiegel des Stautes zu übertragen. Vorläufig sind Erwägungen im Gange, ob es möglich ist, diese pietätvolle Bitte zu erfüllen.

Der Stausee wird übrigens auch dem Verkehr mit kleineren Dampfern und als Landungsstelle für Wasserflugzeuge dienen.

St. W.

Nichtraucher besitzt das größte Zigarrenmuseum. In einem Schloß in Salesbury (England) befindet sich die größte Zigarrensammlung der Welt, die nicht weniger als 70 000 verschiedene Zigarrensorten, und zwar nur erlebster Art enthält. Diese eigenartige Sammlung wurde von dem fürstlich verstorbenen Sir Edward Mansville in jahrzehntelanger Arbeit zusammengestellt. Der Aristokrat war einer der exzentrischesten Männer Englands, dessen Gewohnheiten oft das Interesse der Öffentlichkeit herausforderten. In jüngeren Jahren widmete er sich der Politik, dann aber beschäftigte er sich nur mit seinen Sammlungen, unter denen die Zigarrenkollektion die bedeutendste ist. Sie füllt nicht weniger als sechs große Säle seines Schlosses. Interessant ist, daß Sir Edward Mansville niemals in seinem Leben Zigarren geraucht hat und überhaupt ein Gegner des Rauchens war.

Natürlich hat auch diese verbüßende Tatsache einen tieferen Sinn. Ein anderer hätte das schönste Zigarrenmuseum in wenigen Jahren wieder „aufgeraucht“.

## Die alten Tänze kehren wieder

Der „Allgemeine Deutsche Tanzlehrerverband“, die „Genossenschaft deutscher Tanzlehrer“ und andere Verbände haben in einer gemeinsamen Tagung beschlossen, für die Wiedergeburt alten deutschen Tanzgutes einzutreten. Die schönen, alten, echt deutschen Tänze, wie die Rheinländer, Walzer und Marschländer, die unjere Eltern und Großeltern entzückten, sind in der Nachkriegszeit arg vernachlässigt worden. Angeblich waren die Wackeltänze exotischer Völker der Ausdruck der neuen Zeit. In Wirklichkeit waren sie eine Verrennung der Tänze, die wir beobachten, wenn sie uns im Film bei Regieröpfen gezeigt werden. Trotzdem machten wir sie nachher mit. Mit den Linien und der Kultur der alten deutschen Tänze waren sie nicht zu vergleichen, aber die Sucht nach Abwechslung und nach exotischen Weisen war in der Nachkriegszeit zu groß, als daß ästhetische Einwendungen auf fruchtbaren Boden gefallen wären. Es ist darum zu begrüßen, daß jetzt die Tanzlehrer gegen diese Auswüchse Stellung genommen und die Werbung für die alten Tänze beschlossen haben. Die Verbände richten zugleich an die Komponisten und Musikverleger das Erwußt, dem alten Volksgut auf dem Gebiete der Musik und des Tanzes mehr als bisher Rechnung zu tragen, um dadurch einem Bestehe weiter deutscher Volkskreise zu entsprechen. Die Komponisten haben die alten deutschen Tänze in der letzten Zeit stark vernachlässigt, offenbar in der Meinung, daß nach derartiger Musik keine Nachfrage mehr bestehen. Sie schufen solche Tänze, für die nach ihrer Meinung ein Bedürfnis vorlag. Ohne Musik ist aber ein Wiederaufleben der Tänze nicht möglich, da die alten Weisen einem anderen Zeitgeist entsprungen sind. Auch die schönen alten Tänze müssen unserer Zeit angepaßt werden. Es ist zu erwarten, daß die Komponisten sich gern dieser Aufgabe unterziehen werden, wenn sie darin von den Tanzlehrergenossenschaften unterstützt werden. So kann man erwarten, daß die kommende Tanzsaison ihr besonderes Gepräge durch deutsche Tänze bekommen wird. Einige schöne Tangos und Foxtrots, die schon seit Jahren der deutschen Wesensart angepaßt wurden, sollen auch weiterhin bei deutscher Musik gelehrt werden, um auch von dem neuen Tanzgut das Beste zu retten. Im Tanz spricht sich auch der Volkscharakter aus.

# SPORT und SPIEL

cs. Warschauer Schwimmer besiegen Oberschlesien. Während der Schwimmwettkämpfe zwischen Warschau und Oberschlesien, die am Sonnabend und Sonntag in Warschau ausgetragen wurden und mit dem Sieg der Warschauer Schwimmer im Verhältnis von 84:51 endeten, wurden nachstehende Einzelergebnisse erzielt: Sonnabend: 400 Meter Freistil — 1. Bochenksi (Warschau) in 5.19,8 vor Karliczek (Schlesien); 100 Meter Rücken für Frauen — 1. Fr. Wenzel (Schl.) in 1.43,8 vor Zatorowska (W); 400 Meter Freistil für Frauen — 1. Fr. Krotoszki (W) in 7.06 vor Swiencinska (Schl.); 100 Meter Rücken für Männer — 1. Karliczek (Schl.) in 1.19,5 vor Jastrzemski (W); 3x100-Meter-Staffel für Frauen — 1. Warschau in 4.52 vor Oberschlesien; 4x200-Meter-Staffel für Männer — 1. Warschau in 10.28 (neuer polnischer Rekord) vor Schlesien. Sonntag: 100 Meter Freistil für Frauen — Fr. Krotoszki (W) in 1.21,6; 200 Meter Freistil für Frauen — Fr. Rynin (Schl.) in 3.36; 100 Meter Freistil für Männer — 1. Bochenksi (W) in 1.02,2; 200 Meter Lagen für Männer — 1. Szajbman II (W) in 3.08.

Polens Wasserballmeisterschaft wurde von dem 1. Katowicer SV gewonnen, der im Endspiel den Schwimmklub Krakau überlegen mit 7:0 abfertigte.

## Neuer Weltrekord im Kraulschwimmen

In Detroit schuf der amerikanische Olympiateilnehmer Jimmy Gilhula zwei neue Weltrekorde im Kraulschwimmen. Gilhula drückte über 300 Yards (etwa 275 Meter), Johnny Weismüllers Höchstleistung von 3:07,8 auf 3:06,5 und blieb über 300 Meter in 3:24,8 um eine Sekunde unter dem erst im März von Jack Medica aufgestellten Weltrekord.

## Gartensfest des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter

Der Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter besitzt in Ruda-Pabianicla ein Grundstück mit einem Garten, wohin er für gestern seine Mitglieder und Freunde zu einem Gartensfest eingeladen. In den schattigen Anlagen und auf dem grünen Rasen fanden sich zahlreiche Gäste ein. Die Leitung des Vereins mit den Herren Emil Hage, Präses, und Oskar Kobaczyński, Vizepräses, an der Spitze hatte auch dafür gesorgt, daß alle Ehrengäste sich recht gut verweilen und die angenehmsten Erinnerungen mitnehmen konnten. Besonders eifrig wurde dem Sternschnüren gehuldigt, wobei Herr Gustav Kardinal König und Herr Oskar Wellnitz König wurde. Beim Scheibenschießen fielen die von der Verwaltung ausgesetzten Preise den Herren Max Wujas, Bruno Pejold (je 34 Punkte), Max Wujas und Alfons Schönholz (je 33 Pkt.), sowie Oskar Kobaczyński (32 Punkte) zu. Beim Hahnenschlagen waren folgende Damen vom Glück begünstigt: Olga Wolska, Olga Muth, Olga Förderer, Amalie König und ein kleines Mädchen, das, erfreut über den erhaltenen Preiser, davon ging, ohne seinen Namen zu nennen. Unter Leitung des Herrn Präses Hage wurde auch ein Kinderumzug veranstaltet und an die Teilnehmer Süßigkeiten verteilt. Bei Einbruch der Dunkelheit wurde dem Tanz gehuldigt und den von der Vereinswirtschaft vorbereiteten Speisen und Getränken zugesprochen.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß dem Präses und Vizepräses des Vereins für ihre Mühselarbeit von den Mitgliedern Blumensträuße überreicht wurden. B.—r.

## Zigeuner unter sich

B. Gestern um 10 Uhr abends kam es in dem Zigeunerlager an der Jagiellonica Straße 47 zu einer furchtbaren Schlacht, wobei 6 Personen verletzt wurden, die von einer Arzt der Rettungsbereitschaft verbunden werden mußten. Die Namen der Verletzten sind: der Vogt Lazar Kiwi, 50 Jahre alt, der Schulze Lazar Kiwi, 45 Jahre alt, der Älteste Wladyslaw Kiwi, 46 Jahre alt, ferner die Frauen: Maria Kiwi, 36 Jahre alt, Maryla Kiwi, 35 Jahre alt, und Lolo Kiwi, 14 Jahre alt.

B. Angegriffen. An der Kontna 118 wurde der 31-jährige Siegmund Bojanowski durch einen Revolverschuß verletzt. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft schaffte ihn nach dem Bezirkskrankenhaus der Krankenfalle.

B. Ueberfahren. An der Ecke der Konta- und Juzanastraße wurde die 18 Jahre alte Janina Czelakla, Kopernikusstraße 73, von einem Auto überfahren, wobei ihr zwei Rippen gebrochen wurden. Sie wurde von der Rettungsbereitschaft in das Bezirkskrankenhaus übergeführt. Der Schöpfer Jan Drewnowicz aus Zabieniec wurde zur Verantwortung gezogen.

B. Von seinem Pferde geschlagen. Am Reynmontplatz wurde der Droschkenfahrer Salomon Hajzer, Jarzewska-Straße 6 wohnhaft, von seinem Pferd geschlagen. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht.

B. Schwerer Sturz. In der Bohaterówstraße 69 glitt der dort über den Hof gehende Jan Bożwiak aus und stürzte so unglücklich, daß er den rechten Unterarm brach. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft brachte ihn in das Krankenhaus in der Jagiellonicastraße.

B. Selbstmordversuch. In der Poznańskastraße 18 versuchte sich die 31jährige Alicja Blaszczyk zu vergiften. Die Lebensmüde wurde von einem Arzt der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus gebracht.

## Podzer Witz vom Tage

### Autarl

Ein Ladendieb wurde vom Richter gefragt, ob er zu seiner Entlastung etwas anführen könnte.

"Ja, ich nehme nur polnische Waren."

## Schwimmer überqueren das Frische Haff

h. Sonnabend früh starteten 15 Schwimmer und Schwimmerinnen unter dem Schutz von Begleitbooten zur Überquerung des Frischen Haffs. Vier der Teilnehmer mußten aufgeben, während 11 die 18 Klm. lange Strecke bezwangen und das Ziel erreichten.

es. Eine außerordentliche Generalversammlung des polnischen Fußballverbandes fand gestern in Warschau statt, wobei in den neuen Disziplinarausschuß folgende Personen gewählt wurden: Major Loth, Matuszewski, Schwarczynski, Wolanin, Major Domrowski und Major Kozukiewicz. Es wurde beschlossen, die Verwaltung des Verbandes zu beauftragen, bei den entsprechenden Behörden die Zurückweisung des Verbots über die Mitgliedschaft von Militärpersonen in privaten Klubs anzustreben.

**Neuer Automobil-Rekord.** Der ungarische Automobilrennfahrer Hartmann stellte auf der Betonrennstrecke von Tat bei Budapest zwei neue internationale Rekorde auf. Über 1 Kilometer erzielte er mit dem 2264 ccm-Bugatti-Kompressor-Wagen eine Geschwindigkeit von 131,995 km. und über 1 Meile eine solche von 147,487 Stdkm.

**Stud nach England eingeladen.** Der deutsche Autorennfahrer Hans Studt hat eine Einladung nach England erhalten, um an dem am 30. September stattfindenden Shelsley-Wall-Bergrennen teilzunehmen.

Dieses Rennen ist ein Original, denn es führt über die kurze Strecke von nur 1000 Yards (etwa 918 Meter) und wurde von Studt bereits einmal im Jahre 1930 gewonnen. Bei dieser Gelegenheit schuf Studt auch den heute noch bestehenden Streckenrekord von 42,8 Sekunden.

## Lodzer Handelsregister

2260/A Kupfer und Baumgarten, Verkauf von Baumwoll- und Halbfaserwaren, Lódz, Petrikauer Straße 18. Die Firma besteht seit dem 5. Februar 1923. Inhaber sind: Sahl Kupfer, Poludniowastraße 30, und Symon Baumgarten, Cegelskastraße 38, beide in Lódz, Firmengesellschaft. Die Dauer der Firma wurde bis zum 4. März 1934 festgesetzt. Die Verwaltung bilden beide Teilhaber gemeinsam. Sämtliche Verpflichtungen, Wechsel, Scheids, Giros und Abkommen jeder Art werden von beiden Teilhabern gemeinsam unterschrieben. Jeder von ihnen ist dagegen einzeln berechtigt, die Korrespondenz, Vollmachten, Dokumente zu unterzeichnen, Postüberweisungen und Sendungen, Geld und andere Schuldforderungen aus sämtlichen Institutionen und Amtshäusern entgegenzunehmen. Zwischen Sahl Kupfer und dessen Frau wurde auf Grund eines Ehevertrags Gütergemeinschaft und Gütertrennung bestimmt. Baumgarten hat keinen Ehevertrag geschlossen.

1377/B "Baros", Bahi, Nosner und Co., G. m. b. H., Herstellung von Krägen, Lódz, Petrikauer Straße 209. Die Firma besteht seit dem 1. April 1933. Das vollständig eingezahlte Anlagekapital beträgt 3000 Zl. und ist auf 60 Anteile zu je 50 Zl. verteilt. Die Verwaltung bilden: Reinhold Bahi, Limanowskastraße 33 und Julius-Kurt Nosner, Petrikauer Str. 209. Wechsel, Indossements, Scheids, Vollmachten und sämtliche Verpflichtungen werden von beiden Teilhabern gemeinsam unterschrieben. Jeder von ihnen ist dagegen einzeln berechtigt, die Korrespondenz, Rechnungen, Quittungen und sämtliche Dokumente die keinen verpflichtenden Charakter haben, zu unterschreiben, sämtliche Schuldforderungen, Korrespondenz, Postüberweisungen und Ladungen aus allen Institutionen und Amtshäusern entgegenzunehmen sowie die Prozesse zu führen. G. m. b. H. wurde auf Grund einer von dem Notar Nowinski am 29. März 1933 abgeschafften Urteile auf unbegrenzte Zeit gegründet.

## Aus dem Reich

### Stadtbrand

Einer Meldung aus Luck folge brach im Städtchen Czartoryski ein Brand aus, der infolge der herrschenden Hitze riesige Ausmaße annahm. Der ganze Westteil der Stadt brannte nieder, 200 Familien sind obdachlos geworden. Das Städtchen, die alte Residenz der Fürsten Czartoryski, besitzt eine große Anzahl wertvoller historischer und architektonischer Denkmäler.

### Zwei Brüder verbrannt

Einer Meldung aus Swientochlowiz folge brach in der Scheune des Landwirts Stebel in Ruda ein Brand aus, bei dem dessen beide Söhne, die dort schliefen, mit verbrannten.

### Seine Frau im Gericht erschossen

Im Stadtgericht von Zelechow, Kreis Garwolin, er schoß der Angeklagte Konstanty Biernacki in einer Verhandlungspause seine 27jährige Frau Stanisława. Zwischen dem Ehepaar bestanden seit längerer Zeit Gegenseitigkeiten.

### Offizier erscheint sich vor den Augen seiner Braut

Aus Krotoszki wird berichtet: Ein Offizier des 56. Infanterieregiments, Lieutenant Tadeusz Tarnowski, weilt mit seiner Braut bis 2 Uhr früh in einem Café, worauf beide zusammen in das Waldchen bei Sulmierzyce fuhren. In einem bestimmten Augenblick schoß der Offizier auf sich und verletzte sich schwer. Der Lebensmüde wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

Kattowitz. Kein Streit der Grubenarbeiter. Wie aus Kattowitz berichtet wird, beschloß der dort gestern zusammengetretene Kongress der Grubenarbeiter, keinen Streit zu proklamieren, jedoch den Entscheid der Gutachter abzulehnen.

× Warschau. Na usch岐t! Einer Meldung aus Warschau folge wurde dort eine Fälscherbande festgenommen, die sich damit beschäftigte, Rezepte der Krankenfalle zu fälschen und so bedeutende Mengen Nauschägft in den Apotheken zu kaufen. Alle Bandenmitglieder sind Narbonen.

## Kurz - Meldungen aus Deutschland

Im Lindener Landsiedlungs-Prozeß wurde der Hauptangeklagte Büchler zum Tode verurteilt.

In Stendal, Tangermünde und Tangerhütte wurden 100 Mitglieder einer neuen Organisation der KPD verhaftet.

Der Reichspräsident hat dem Segelsieger Kurt Schmidt telegrafisch seinen Glückwunsch zu dem Segelflug-Record ausgesprochen.

PAT. Die Auflage des Berliner Sensationsblattes „Tempo“ (Rüdiger Ulstein) soll von 150 000 auf 20 000 zurückgegangen sein.

In Duisburg-Hamborn nahm die Polizei bei einer Aktion gegen den versuchten Wiederaufbau der KPD 96 Personen fest.

## Letzte Nachrichten

„Graf Zeppelin“ befand sich am Montag früh 7 Uhr m. e. 3. auf 23 Grad 24 Minuten Nord und 21 Grad 35 Minuten West. Das ist ungefähr 470 Kilometer nordwestlich von Cap Blanco an der Nordwestküste Afrikas. Das Luftschiff hat eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 128 Stundenkilometern.

Wie aus Braunau am Inn berichtet wird, sind auf dem Geburtshaus des Reichsführers Hitler in den letzten Tagen verschiedene Zettel mit Hakenkreuzen und den Worten bestellt worden „Trotz Verbots nicht tot“. Ein Bauer Johann, der überführt wurde, solche Zettel auf dem Hause angelebt zu haben, wurde zu einer mehrwöchigen Arreststrafe verurteilt.

Zum Zeichen des Protestes gegen die beunruhigende Lage in der Spülindustrie und gegen das faulige Verhalten der französischen Regierung zur Behebung des unhalbar gewordenen Zustandes ist der Gemeinderat von Calais geschlossen zurückgetreten. Die Mitglieder des Handelsgerichts und des Arbeitsrichtungsaussches sind dem Beispiel gefolgt.

Im Waynesville (Northcarolina) ist Generalleutnant Hans v. Below am Herzschlag gestorben.

### Bahreiche Opfer beim Baden an der Ostsee und in England

Die bewegte See hat gestern in Ostpreußen beim Baden eine Reihe Todesopfer gefordert. Die Rettungsmannschaften hatten ungeheure Arbeit zu leisten. Insgesamt konnten 19 Personen geborgen werden. Vier Personen aus Königsberg sind ertrunken.

Im Ostseebad Cramz wurden ebenfalls 10 Personen gerettet. Ein 12jähriger Schüler fand den Tod in den Wellen. Auch in Neukuhren sind 3 Königsberger ertrunken, die sich trotz Warnung zu weit in die See hinaus gewagt hatten. Gegen Abend konnten zwei der Leichen geborgen werden.

England wird von einer Hitzewelle heimgesucht. 17 Personen sind am Sonntag beim Baden ertrunken.

### Großfeuer in schwedischer Fabrik

In der Nähe von Askim (bei Göteborg) brach gestern in der Askim-Gummiwarenfabrik Großfeuer aus, durch das die Abteilung für Gummiplatte und die Abteilung für Rohstoffe zerstört wurden. Die übrigen Abteilungen, darunter das Lagergebäude, konnten gerettet werden. Der Schaden wird auf annähernd 2 Millionen Kronen geschätzt. Die zerstörten Abteilungen sollen baldigst wieder aufgebaut werden.

### Der Brand von Korinth

Ministerpräsident Tsaldaris hat sich nach Korinth auf den Schauplatz der Brandkatastrophe begeben. Er erklärte, ihre Folgen seien kaum weniger schrecklich als die des großen Erdbebens von 1928. Da die Hälfte der damals zerstörten Stadt noch nicht wieder aufgebaut wurde, wird man jetzt daran gehen, sie nach allen modernen Erfordernissen ganz neu zu errichten. So würde auch eine Wiederholung des Brandes in diesem Umfang unmöglich sein. Die angerichtete Zerstörung sei ungeheuerlich, da fast sämtliche Geschäftslokale und Läden vernichtet wurden. Augenzeugen berichten, daß das nächtliche Bild der in Flammen stehenden Stadt von tragischer Größe war. Die zehntausendköpfige Einwohnerschaft ist von dem neuen Unglück in dieselbe tiefe Niedergeschlagenheit gestürzt worden, wie vor fünf Jahren durch das Erdbeben.

Denkmal der Kreise. Nahe der Gemeinde Branon bei Bilsen befinden sich Bergwerke und Glashütten, die seit einigen Jahren stillgelegt sind. Zur Erinnerung an die Weltkrise hat nun die Gemeinde beschlossen, ein Denkmal aus Chamotte und Kaolin zu errichten, das fünf Meter hoch sein wird. Es stellt zwei Bergleute auf der letzten Fahrt ins Bergwerk dar. Auf dem Denkmal stehen in großen Buchstaben die Worte: „Zur Erinnerung an die Weltkrise 1931/1933“.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken, S. Janiszewicz, Ulster Ring 9, L. Seckel, Limanowska 37, B. Gluszkowski, Narutowiczastraße 6, S. Hamburg, Gimnastyczna 50, L. Pawłowski, Petrikauer Straße 307, L. Piotrowski, Pomeriastraße 91.

### Heute in den Theatern

Sommertheater im Staszic-Park. — „On i jego sobotó“.

Druck und Verlag: „Libertas“, Verlagsel. m. b. H. Lódz, Petrikauer 86. Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann. Hauptchristleiter Adolf Kargel. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der Freien Presse: Stanisław Mieczakowski.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[19] Die anderen neideten ihm die Kunst der Chefin, die ihn nach wie vor auszeichnete. Hinter seinem Rücken schickte man über ihn und über Frau Ulla. Man hatte ihm einen Spottnamen gegeben, den "getreuen Pagen".

Kirchner wußte wohl von diesen Sticheleien; aber er summerte sich nicht darum. Ein einziges Mal hatte er ein Exemplar statuiert. Die Zeichnung eines jungen Beichters war ihm in die Hände gefallen, die ihn und Ulla Grohmann in einer widerwärtigen Weise glossierte. Im nächsten Augenblick saß eine mächtige Ohrfeige auf der Backe des jungen Menschen.

Doctor Behrends wollte den Beichter sofort entlassen. Kirchner wußte, daß er eine Mutter und drei kleine Geschwister zu versorgen hatte; deshalb ließ er die Entlassung nicht zu.

Die Ohrfeige hatte es fertiggebracht, daß der Klatsch für einige Zeit schwieg.

Seit jenem Vorfall mied Norbert Kirchner die Grohmann-Villa, in der er bis dahin ab und zu einen Abend verbracht hatte. Er wollte es nach Möglichkeit vermeiden, die Frau ins Gerede zu bringen, die er in diesen Monaten immer höher schätzen gelernt hatte.

Der einzige, mit dem Kirchner sich offen aussprechen konnte, war der alte Justizrat. Oft tauschten die beiden ihre Sorgen aus, stundenlang saßen sie zusammen und berieten über das, was man tun konnte. Aber immer mehr mußten beide einsehen, daß sie machtlos waren, solange nicht ein Herr da war, der endgültig über die Grohmann-Werke zu bestimmen hatte.

Ulla Grohmann kam hin und wieder herüber. Dann saß sie in dem Arbeitszimmer ihres Mannes, besah sich die Bücher und hörte Vorträge an. Aber man sah ihr an, wie unangenehm ihr das alles war, wie wenig sie davon verstand. Und wie froh sie war, als sie endlich wieder in ihrem Auto saß, das sie in die Villa zurückbrachte.

"Wenn sie nur ein klein wenig von ihrer Mutter bekommen hätten, seufzte häufig Justizrat Behrends. "Sie brauchte ja nicht ganz so energisch und ganz so männlich zu sein wie Frau Bernstein, das war gar nicht schön und nachahmungswert. Aber so weitfremd und so unverständlich allen geschäftlichen Dingen gegenüber, das ist auch nicht das richtige."

Seitdem Kirchner nicht mehr in die Villa ging, war er ganz einsam geworden.

Mit Rita Bähr hatte er Schlüß gemacht. Zuerst, nach der Szene in Grohmanns Privatbüro, war er noch einige Male mit ihr ausgegangen, ohne Freude an diesem Zusammensein zu haben. Aber er wollte nicht brüsk sein, wollte Rita nicht verletzen; leise wollte er die Freundschaft ausklingen lassen.

Bis er seine Freundin eines Tages wieder überrascht hatte, in den Armen eines jungen Beichters, gerade in dem Moment, als sie sich hingegeben von ihm lüssen ließ.

Norbert ging vorüber, als ob er das Paar nicht sähe, das in einer dunklen Ecke stand. Am Abend — er war mit Rita verabredet — sagte er ihr klipp und klar, daß es aus sei zwischen ihnen.

"Ein Mädchen, das sich von jedem auf der Treppe küssen läßt, kann nicht meine Freundin sein. Ich weiß es schon lange, daß wir nicht zusammen passen. Das heute war nur der letzte Anstoß zu unserer endgültigen Trennung."

Es nützte Rita nichts, daß sie sich immer wieder werbend an ihn heranmachte, daß sie alle ihre Künste spielen ließ. Endlich mußte sie einschauen, daß alles umsonst, daß dieser Mann — den sie trotz allerlei sehr gern gehabt hatte — endgültig für sie verloren war.

\* \* \* \* \*

Justizrat Behrends hatte gerade die Villa verlassen und ließ die beiden Frauen mit schweren Sorgen zurück.

Der alte, treue Freund hatte wieder einmal seinem besorgten Herzen Luft gemacht. Es müsse eine Änderung eintreten, hatte er Frau Ulla und Cläre Grohmann gesagt, sonst gingen die Werke zugrunde. So könne es nicht weitergehen; eine feste Hand müsse die Bügel in die Hand nehmen und Ordnung schaffen, gründliche Ordnung.

Dann war er gegangen, Sorge auf seinem zerfurchten Gesicht.

Ulla und Cläre saßen zuerst eine Weile ganz still.

Dann seufzte Ulla tief auf.

"Cläre, was sagst du zu alledem, was Behrends uns berichtet?"

"Schlimm scheint es drüben auszusehen, ganz schlimm. Und wir können nicht helfen, das ist das Schlimmste. Ich bin leidend, und du bist diesem Betrieb nicht im entferntesten gewachsen. Wenn du nur mehr deiner Mutter gleichen würdest."

"Ja, das wäre vielleicht ganz gut. Aber so, was soll jetzt geschehen?"

"Ja ... was ..." Cläre ... wenn man nur jemanden wüßte, der drüben der Herr sein könnte. Warum nur Kirchner gar nicht mehr kommt? Ob ich ihn einmal zu mir bitten soll? Der wüßte vielleicht am ehesten Rat — meinst du nicht?"

"Nein!" Laut und schroff fiel Cläre Grohmann ihre Schwägerin ins Wort. Ulla wußte nicht, daß man Cläre alle diese Schwägerien und den häßlichen Klatsch zugegraben hatte, der über Ulla, Grohmann und Norbert Kirchner kursierte. Cläre, die Ulla und die Lauterkeit ihres Charakters so gut kannte, hatte sich über die Bosheit der Menschen furchtbar aufgeregt. Jetzt auf einmal fiel ihr das ganze Gerede wieder ein, und sie dachte daran, daß es von neuem aufwachen würde, wenn Ulla Kirchner zu sich rufen würde.

Und dabei wußte sie so gut wie Ulla, daß es am besten wäre, sich mit Kirchner zu besprechen. (Fortsetzt.)

## NOWOCZESNE ZAWODOWE KURSY

KROJU, MODELOWANIA i SZYCIA  
damskiego i dziecięcego koncesjonowane przez Ministerstwo W. R. i P. Długoletniej  
instruktorki T-wa "Praca" w Łodzi, dyplomowanej mistrzyni Izby Rzemieślniczej  
Kancelaria czynna od godz. 9 rano do 19 p.

— Po ukończeniu kursu wydaje się dyplomy. —

**GINY KAUFMAN** Łódź  
Narutowicza 49  
tel. 207-23  
CENY PRZYSTĘPNE



Evang.-luth. Posauendorf Verein  
"Jubilate"

an der St. Matthäigemeinde

Am Sonntag, den 13. August d. J., veranstalten wir um 2 Uhr nachm. im Wäldchen des Herrn Kirchenvorstehers G. Mees in Ruda-Pabianicka, Haltestelle Jaworow, unser diesjähriges

## „Waldfest“

verbunden mit verschiedenen Überraschungen, wie Stern- und Scheibenwischen, Pfandlotterie, Glücksrad, Kinderumzug und großes Konzert des eigenen Vereinsorchesters. Reichliches Büfett am Platze. Das Wäldchen ist schon vormittags geöffnet.

Wir laden die werten Mitglieder mit ihren geschätzten Angehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins auf das herzlichste dazu ein.

Die Verwaltung.

**Dr. med. A. Tochterman**  
wohnt jetzt  
ALEJE KOŚCIUSZKI Nr. 60.

**Dr. Eduard Ziegler**  
zurückgekehrt  
Kinderkrankheiten

Al. Kościuszki 93 (Ecke Annastrasse)  
Telefon 162-15. — Empfängt von 3-4 und von 6-7.

**Dr. Bruno Sommer**  
6 Sierpnia (Benedyktka) 1, Telefon 220-26  
Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden.  
Empfängt von 9-1 Uhr und von 5-9 Uhr. An Sonn-  
tagen und Feiertagen von 10-1 Uhr.  
Besonderes Warterimmer für Damen. 5433

**Zahnärztliches Kabinett  
TONDOWSKA**  
Gluwna 51, Telefon 174-93  
Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.  
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
Kostenlose Beratung. 4683

**Dr. med. JULIUS KAHANE**  
Oncore Krankheiten  
Spezialarzt für Herzkrankheiten  
Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27  
zurückgekehrt  
Empfängt von 5-7 Uhr abends.

**Fliegen-  
fänger** „GUFI“  
Gold Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauf und zahlt die höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 7.

**RESTER**  
für Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel  
empfiehlt Firma  
J. Wasilewska, Piotrkowska Nr. 152.

**!!! Brillanten !!!**  
Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke so wie Lombardquittungen kauf und zahlt die höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30.

**Dr. med.  
S. Datyner**  
Urolog  
Spezialarzt für Nieren-, Blase- u. Harnkrankheiten.  
Zachodnia 59a,  
Telefon 148-95.  
Empfängt von 2-3 und von 6-8 Uhr abends.

**Dr. med. E. Eckerl**  
Kilińskiego 143  
das 3. Haus v. der Glowna  
Haut-, Harn- u. Geschlechts-  
krankheiten. — Empfäng-  
sunden: 12-1 und 5,  
bis 8 Uhr. 4515

**Doktor** 4512  
**Ludwig Falk**

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten  
Glowna 7, Tel. 128-07.  
Empfängt von 10-12 und von 5-7 Uhr abends.

**Dr. med.  
LUDWIG  
RAPEPORT**  
Facharzt für Nieren-, Blasen- und Harnleiden  
Cegielniana 8,  
(früher Nr. 40)  
Telefon 236-90  
Empfängt von 9-10 und 6-8 Uhr.

**Doktor**  
**W. Jagunowski**

Piotrkowska 70  
Tel. 181-83.  
zurückgekehrt.  
Haut-, venerische u. Harn-  
krankheiten, Bestrahlungs- und Röntgenkabinett. Empf.  
von 8.30 bis 10 vorm.  
1-2.30 mittags und von  
6-8.30 Uhr abends. Sonn-  
und Feiertags von 10-1 Uhr.  
Besonderes Warterimmer für  
Damen. 4546

**J. GITTIS**  
Zahnarzt  
empfängt tagsüber  
nur Główna 41.

**Gymnasium  
A. ROTHERT**  
Telefon 204-02  
Kanzlei geöffnet von 10 bis 1 Uhr.

**Deutsches Gymnasium  
zu Sompolno**  
Die Aufnahmeprüfungen  
finden am 21. August statt. In der Anstalt wird  
im kommenden Schuljahr die neue erste Gym-  
nasiastufe eingeführt. Kleine Klassen. Im  
Schülerheim stehen die Arbeiten der Jünglinge un-  
ter Aufsicht der Lehrer. Gejunge Lage des Orts.  
Gute Bahn- und Autobusverbindungen. Un-  
hemittelbar, fleißigen Schülern wird in geidlicher  
Hinsicht Entgegenkommen gezeigt. Schwache Schü-  
ler erhalten Nachhilfestunden.

**Das Neueste für Haussfrauen!**  
Wie schütze ich meine Zimmer und Gardinen vor  
Sonne? Durch die neuesten Fenster-Rouleaus aus  
Holzdräht, in den schönsten Mustern und Farben.  
Dauerhaft, modern. Zu haben Sienkiewicza 56,  
Wohn. 36. 393

**Die Direktion.**

**10000** de  
suchen

nach der schönsten deutschen Monats-  
schrift, die für deutsche Kultur, deutsche  
Literatur und deutsche Kunst bewuft  
eintritt. Kurz gesagt, sie suchen Wester-  
manns Monatshefte. Geben Sie bitte  
noch heute bei „Libertas“, G. m. b. H.,  
Łódź, Piotrkowska 86, Ihre Bestellung  
auf, der niedrige Preis von Zl. 4.—  
erleichtert Ihren Entschluß

**Bestellschein**

Ich bestelle hiermit Westermanns Monatshefte  
zur Fortsetzung.  
(Name u. Beruf)  
(Ort u. Datum)  
(Postf 5 er.)

1 Zimmer und Küche, mit Korridor, Sonnenseite, in ruhigem Hause, Vorriegsmiete, sehr nahe am Poniatowski-Park, sofort zu vermieten. Näheres Lipowastraße 87, wohn 4, 1. Etage, Front. 843

Sonniges möbliertes Zimmer, mit separatem Eingang, an soliden Herrn abzugeben. Zu besichtigen von 11-4 Uhr. Wulczańska 228, Wohnung 11. 136